



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

60 (5.2.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332149](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332149)

# General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . . . 918

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros

in Berlin und Karlsruhe.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung

in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich,  
Belegblätter 25 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag P. 4.45 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pf.

Inserate:  
Die Colonie-Beile . . . 25 Pf.  
Kauzartige Inserate . . . 50 „  
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

Nr. 60.

Mittwoch, 5. Februar 1908.

(Abendblatt.)

### Der Fall Schnitzer.

Nach Ehrhardt — Schnitzer, öffentlicher ordentlicher Prof. der Dogmengeschichte an der Universität München. Er setzt in der „Internationalen Wochenschrift“, Nr. 5, den Feldzug gegen die Enzyklika fort und zwar ohne diplomatische Weichheit und Winkelzüge. Die Klinge, die dieser Mann führt, durchhaut den gordischen Knoten der Situation, die durch die Enzyklika für die katholischen Fakultäten an den deutschen Universitäten geschaffen worden ist. Rom will keine katholischen Fakultäten an den deutschen Hochschulen; das ist seiner langen Rede kurzer Sinn und knapper Schluss. Und hat er Unrecht? Der Advokat, den sich die nun wieder hundertemittige „Germ.“ verschrieben hat, Prof. Heiner a. Freiburg, der einzige deutsche „Gelehrte“, der in diesen Tagen neben dem famosen Commer ein Anerkennungs schreiben aus dem Vatikan erhalten, macht in keinem Streitartikel gegen Ehrhardt auf seine persönliche Immunität Demagnationen gegenüber aufmerksam. Er fühle sich durch die Maßnahmen der Enzyklika garnicht in seiner „Schriftfreiheit“ gebunden, auch wenn er von allen Seiten übermachtet werde; denn er lehre eben nicht modernistisch, sondern immer kirchlich korrekt. Und zum Beweise, daß auch die heutige Aera Pius X. noch eine gewisse Bewegungsfreiheit für die katholische Wissenschaft zugehe, verweist er auf die Hollandisten, denen noch niemand ein Hindernis in ihren kritischen Arbeiten in den Weg gelegt habe. Aber das stimmt nicht. Selbst die Hollandisten, diese Blüte der katholischen Orthodoxie, sind den römischen Prälaten noch nicht orthodox genug. Prof. Schnitzer beginnt seinen Aufsatz in der „Intern. Wochenschrift“ mit folgender Kennzeichnung römischer Unfehlbarkeitsdunkels:

„In der „Revue Benedictine“ (1907, XXVI, 80) erzählt der gelehrte Benedictiner B. Morin, in einer zahlreichen und vornehmlich römischen Versammlung habe jüngst ein römischer Prälat, Vorstand einer Kongregation, bitter darüber Beschwerde geführt, daß Gelehrte wie die Hollandisten H. Giffet, H. Chevaller und auch B. Morin selbst, sich erlaubten, öffentlich, sei es in Wortzügen, sei es in Zeitschriften, Ansichten auszusprechen, die auf eine Verringerung oder Verbesserung in liturgischen Dingen abzielten. „Darüber im einzelnen zu schreiben, ist unsere Sache“, betonte der Prälat ausdrücklich. „Wir (römischen Prälaten) allein erfassen und des Geistes und der Erkenntnis des heil. Geistes, um solche Fragen zu behandeln. Geme bilden nur die ecclesia discens, wie über die ecclesia docens.“

„Ist es wirklich verwunderlich, wenn ein katholischer Gelehrter, dem an einer deutschen Universität das Verständnis für wissenschaftliche Ueberzeugungstreue aufgegangen ist, an der Berechtigung und Möglichkeit katholischer Fakultäten an deutschen Hochschulen zu zweifeln beginnt? Soll ein katholischer Professor nicht auch einmal seine demütigende Lage fall bekommen und in der Erinnerung daran, daß er ein Deutscher ist, seinem Herzen Luft machen dürfen? Prof. Schnitzer tut das. Er schreibt u. a.:

„In herrschen gewohnt, glaubt Rom auch die Ergebnisse der Forschung erlangen und den Gelehrten allen Einseitig zuzumuten zu können, nur ihm Lobes, Gutes und Angenehmes vorauszubringen und auszusprechen. Es wohnt, die Wissenschaft kommandieren zu dürfen wie die Konquistadoren. Für wissenschaftliche Ueber-

zeugungstreue geht ihm vollends jedes Verständnis ab. (!!) Von ihrem Standpunkte aus kann die römische Kirche ein inneres Verhältnis zur Wissenschaft überhaupt nicht haben. (!!) Ihrer Lehre gemäß vom Heiligen Geiste gelehrt und erlernt, erfreut sie sich ja ohnehin längst des Vollbesitzes der göttlichen Wahrheit. Sie weiß daher von vornherein alles besser, ist über allen Prekium erhaben und von menschlicher Wissenschaft und Gelehrsamkeit so wenig abhängig, daß sie, sie allein, den Kräftein und Maßstab aller Wissenschaft abgibt und den Wahrheitsgehalt aller, nicht etwa nur der theologischen, sondern sogar der profanen Forschung nach der Uebereinstimmung mit ihren Lehren bestimmt. Der Gelehrte mag forschen jahre-, jahrzehntelang; der römische Monsignore entscheidet, so wenig er von der Sache verstehen mag. Und das mit Recht. Denn der Gelehrte will und soll ja nur ermitteln, was Wahrheit ist; der Monsignore stellt fest, was kirchlich ist. Die Gelehrten, wie überhaupt die Priester und Mönche, sind und bleiben, so als sie auch werden mögen, die einseitigen Schäflein, die des geistlichen Hirten, die unumgänglichen Kinder, die der römischen Gängelung niemals entrotten können. Sie machen zusammen die Ecclesia discens aus, die lediglich zu hören und zu gehorchen hat. Der heilige Geist bildet das Monopol der Prälaten. Die Laien insbesondere, nachdrücklich schließt es die Enzyklika ein, mögen sich ja nicht erdreisten, in der Kirche mitzusprechen zu wollen.“

Das sind Worte, nach denen es unmöglich eine „Unterwerfung“ geben kann. Die „Augsb. Postztg.“ läßt sich denn auch schreiben, daß der Fall Schnitzer sehr einfach liegt. „Die Kirche werde nicht jögern, was ihres Amtes sei.“ „Das staatsrechtliche Nachspiel mag interessieren. Allein es werde nur ein Nachspiel sein.“

„Wir geben ihm mit Trauer das Geleit bis zur Pforte der Mauer, innerhalb deren für uns die toaure, sonntige Heimat ist — und drängen sie die, laitebeit. (!) Welches jetzt er wieder einmal wieder und läßt den Boden der Heimat (!), die er einst verlassen.“

Der katholische Professor verläßt also die „Heimat“, wenn er als deutscher Gelehrter nicht mehr beurteilt sein will, römischen Monsignoren, deren Wissenschaft gleich Null ist, nachzuplappern und wiederzukäuen! Ja, meint die „Augsb. Postztg.“; denn der katholische Professor oder einer deutschen Universität bekleidet nur und nichts weiter denn ein „kirchliches“ Lehramt. Sie meint, selbst die „Möschung“ müsse vor dem Handeln Dr. Schnitzers Halt machen. Und da sollte die Bedeutung all dieser Ereignisse sich wirklich in der Frage nach dem persönlichen Verhalten dieser katholischen Gelehrten erschöpfen, wo es doch feststeht, daß sie nur durch ihre Stellung in Lehrbetriebe einer deutschen Hochschule und durch die Verbindung mit deutschem Geistesleben in dies Dilemma gekommen sind. Freilich, selbst Dr. Schnitzer legt auf den Staat seine Hoffnung. Was liege sich der Staat nicht alles gefallen? Das ist ein bitteres Wort. Aber soll sein Fall wirklich so ausgehen, daß ihm die Kirche der Verachtung der Mönche preisgibt — die deutschen Universitäten aber schweigen, trotz dem er ihren Lehrbetrieb gegen römische Anordnung mutig verteidigt hat und von ihrem Geiste bezwungen, den Todesmut der Ueberzeugung hatte? Auf das Verhalten der deutschen Universitäten sind jetzt die jesuitischen Machthaber in Rom allein gespannt, und es ist hohe Zeit, daß hier etwas geschieht. Nur mit tiefem Schmerz kann man die Schlussworte von Schnitzers Artikel lesen, in denen er von den deutschen

Bischöfen als den Schirmherrn der Fakultäten und der wissenschaftlichen Forschung spricht. Kann die Bemüherung noch größer werden und muß ihr nicht endlich gesteuert werden? Oder will man abwarten, bis Rom die innere Krisis mal wieder überwunden hat und nach außen seinen Sieg verwertet. Man darf sicher sein, daß Rom aus der fahlen Reserve, mit der insbesondere die Universtitäten der katholischen Bewegung gegenüberstehen, keine Schlüsse betreffs der Machtverhältnisse ziehen wird. Und damit könnte sich die Annahme des Ultramontanismus auf allen Gebieten seiner Auswirkung bis ins Unermeßliche steigern.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 5. Februar 1908.

#### Ueber den Einfluß der Fahrkartensteuer

auf die Einnahmen im Personenverkehr der sächsischen Staatsbahnen im Jahre 1907 wird in der amtlichen „Leipz. Ztg.“ berichtet, daß die Mehreinnahme, die im Berichtsjahre im Personenverkehr erzielt wurde, nur rund eine Million Mark betrug, was gegen 1906 eine Steigerung von 2 pCt. ergibt. Dagegen betrug diese Mehreinnahme im Jahre 1906 insgesamt 3 176 736 M. oder 6,9 pCt. gegenüber dem Jahre 1905. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr haben hingegen im Jahre 1907 eine Steigerung von 5,9 Mill. Mark oder 6 pCt. gegenüber dem Vorjahre erfahren und sich damit ziemlich auf derselben Höhe gehalten wie die Mehreinnahme des Jahres 1906 gegenüber dem Jahre 1905. Der Anteil des Personenverkehrs an der gesamten Verkehrs-Einnahme der sächsischen Staatsbahnen, der im Jahre 1903 noch 35,2 pCt. und 1904 auch noch 34,2 pCt. betrug, ist im Jahre 1907 auf 33,3 pCt. herabgeunken. Es sieht nach der „Leipz. Ztg.“ wohl außer Zweifel, daß auf diesen Rückgang die Fahrkartensteuer den stärksten Einfluß geübt hat, denn es ist eine bedeutende Verschiebung des Personenverkehrs zugunsten der unteren Wagenklassen eingetreten, ganz ähnlich wie dies auch in Preußen der Fall ist. Der demnächstige neue Staatssekretär des Reichsbahnamtes möge auch für die baldige Beseitigung der unglücklichen Fahrkartensteuer sorgen.

#### Sozialdemokratie und Königsmord.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt:

Der „Vorwärts“ hält es für angebracht, sich an der „Bourgeoisie“ zu reiben, die sich durch die Morde an Kinnaden „blutig getroffen“ fühle, und der „es vorzuziehen, als wenn dadurch ihr eigenes Leben und vor allem ihr Eigentum bedroht wäre“. Das sozialdemokratische Organ richtet seine Angriffe auch gegen das „Berliner Tageblatt“, das sich gestattet hat, seinen Abenden über die Morde in lauten Worten zu äußern. Der „Vorwärts“ muß schon entschuldigen, aber wir haben nicht die geringste Neigung, uns seine moralischen Anschauungen und seine Ueber über der „restauratorischen Art“ von Kinnaden anzueignen, und wir sehen in der Ermordung des Königs und seines nach mit keiner politischen Schuld belasteten Sohnes nur ein schmachvolles Verbrechen. Wir finden es auch empörend, wenn heutzutage sozialdemokratische Blätter

### Das englische Wohnhaus.

London, Anfang Februar.

Wenn man mit der Bahn von Dover nach London kommt, erhält man von dem deutschen Charakter der Metropole wohl den charakteristischsten Eindruck. Freilich ist dieser Eindruck nicht so richtig; man fährt durch das Strand, die Proletariatswelt. Endlos erstreckt sich die Steinwüste, die langen einseitigen Reihen kleiner tauschgeschwinder Häuser, deren einziger Schmuck, die eigenartigen Längen und dünnen Schornsteine bilden, die wie umgestülpte Zigarettenstängel auf dem Dach stehen. Ein Straßensystem ist so monoton wie der andere, ohne Abwechslung und ohne jede architektonische Wirkung. Die Mietkolonien der deutschen Großstädte sind dagegen schön. Das Einfamilienhaus, das in England allgemein noch vorherrscht, eignet sich nicht für architektonische Wirkungen. In den ärmlichen Vierteln verstärkt es den Eindruck des Elends. Nur in den neuen Vorstädten, wo der Mittelstand wohnt, wird ein freundlicherer Gesamteindruck hervorgerufen. Namentlich dort, wo eine Straße bergauf geht, und wo die Häuser in Hügeln aufgeführt sind, da hebt sich das dunkle Rot, gedämpft durch einen dünnen Nebelschleier von dem Helligkeit des Himmels und der Straße wirkungsvoll ab, und die Vorgärten mit den schwarzen Stechpalmen und Vorberbüschen tragen einen neuen Farbenspekt hinein.

Gleichförmigkeit herrscht freilich auch hier. Der Hausbesitzer ist in England nicht zugleich auch der Eigentümer des Grund und Bodens. Der Boden befindet sich in dem Besitz weniger reicher Leute. Dem Herzog von Bedford gehört der ganze Bezirk um das Britische Museum, und die Straßennamen erinnern an die Namen seiner Familie und seiner Landgüter. Dem Herzog von Westminster gehört ein großes Areal im Südwesten, dem Herzog von Portland ein großes Stück von West-London, und so fort. Die Grundbesitzer verpachten das Land auf die üb-

liche Frist von 99 Jahren; nach Ablauf der Frist fällt es samt allen Gebäuden, die darauf errichtet sind, an sie zurück. Dem entsprechend wird so gebaut, daß die Gebäude am Ende der Frist nicht mehr wert sind. Das Geschäft der Verpachtung liegt in den Händen von Landagenten. Nach deren Vorstellungen werden die Häuser einer ganzen Straße für die Bedürfnisse der Bevölkerung und Einkommensklassen gebaut, die als Mieter in Betracht kommen; und die ganze Straße wird nach derselben Schablone gebaut. Die Verpachtung vollzieht sich bei den größten Leistungen meist in der Weise, daß ein Generalpächter den ganzen Bezirk pachtet. Ein Unterpächter übernimmt vielleicht zehn Häuser, und vielleicht von dem dritten oder vierten Unterpächter übernimmt es der, der es bewohnen will. Dieser mietet entweder das Haus von Jahr zu Jahr, oder er kauft es. Aber er kauft nur das Besitzrecht; meist in der Weise, daß er eine Kaufsumme in bar bezahlt und dann jährlich eine geringere Jahrespacht entrichtet. Die Zeit der „lease“ (Pacht) rechnet von dem Beginn der 99 Jahre an; und je nachdem ein größerer oder kleinerer Teil dieser Frist bereits verstrichen ist, wird das Besitzrecht an dem Haus auf 20, 30, 35 Jahre usw. erworben. Das System kommt der Erbpacht nahe, die in Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für ländliche Grundstücke üblich war.

Die Grundstücke der Häuser sind nach der Straßenseite sämtlich schmal; in London hat man hundert Strohennummern weit schneller passiert als etwa in Berlin. Aber die Grundstücke sind tief, und fast zu jedem Haus gehört ein Garten und in den wohlhabenderen Vierteln ein Vorgarten an der Straße. Jedes Haus ist nach demselben Prinzip gebaut. Im Kellergeschoss befinden sich Küche und Wohnzimmer, beide sehr geräumig eingerichtet. In den behäbigeren Häusern liegt auch das Speisezimmer unten, denn es wird an Beheizung gespart, wenn das Essen nicht die Treppe hinaufgetragen werden muß. In den

Häusern des wohlhabenden Mittelstandes liegt das Wohnzimmer im Erdgeschoss oder Parterre, und daneben der Drawingroom, das Wohnzimmer. Charakteristisch für das englische Haus ist aber, daß die einzelnen Zimmer nicht durch Türen mit einander verbunden sind, sondern jedes über einen eigenen Korridor. Für den Korridor und die Treppe ist viel Platz ausgenommen; Treppe und „Halle“ gehören halb und halb zu den Wohnräumen. Der erste Stock enthält Wohnzimmer; oben liegen die Schlafzimmer. So ist mit wenigen Ausnahmen ein Haus wie das andere. Der Engländer ist sehr konventionell, und die Gleichförmigkeit erstreckt sich auch auf die Ausschmückung der Räume: Selbstbilder oder Aquarelle gehören in den Drawingroom, Stiche und Holzschnitte in das Wohnzimmer und Photographien in die Halle und die Treppe.

Das Einfamilienhaus hat keine Vorgänge und keine Nachteile. Da es sich durch mehrere Stockwerke erstreckt, ist ein größeres Dienpersonal erforderlich; und die Dienbotennot ist in England so groß geworden, daß etwa seit 10—15 Jahren die Mietkolonien und Stiegenwohnungen in Aufnahme gekommen sind, und ebenso das Restaurationsleben. So manche Familie in der Stadt selbst wie in den Vororten ist froh, wenigstens einmal in der Woche im Restaurant essen zu können, damit zu Hause kein Diner gekocht zu werden braucht. Andererseits gewinnt das Familienleben ganz unvorteilhaft durch das Einfamilienhaus. Haustüre, Treppen und Garten besetzt man für sich allein und teilt es nicht mit anderen Mietpartnern. Es ist mehr Raum zur Verfügung als in einer deutschen Stiegenwohnung; das einzelne Familienmitglied kann sich leichter zurückziehen und hat dadurch mehr Freiheit. In einem Londoner Hause lebt es sich wie in Deutschland in einem Landhause. Dazu kommen die Freuden des Gartens; und wo in der Vorstadt eine lange Reihe von Gärten zusammenhängt, da hat man frische Luft, man hört die Finken und Drosseln schlagen, und die Stille des

Die Tat behme verfertigen und wenn die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: „Genau so wie der Gelehrte bei Schiller, so ist auch der diese Satzes mitten in seiner Ständen Nebenblättern hinweggerafft worden.“ Es ist nicht, daß das Leipziger Blatt hinterher dann behauptet, die Sozialdemokratie sei „keine die entscheidende Feindin des Königsmonarchen gewesen“, aber solche Versicherungen verlieren ihren Wert, wenn der sinnlose Wortschwall von der Seite derer, die die Tat geschehen ließen, sich besonders aufregt, wenn der Verfassungsvertrag in Portugal zu einer Volksbewegung und zur Verjagung des Königs geführt hätte. Der feige Heberfall, der dem König und seinem schuldlosen Sohne das Leben kostete und einer ganzen Familie galt, mag ein „revolutionärer Akt“ sein, ist aber vor allem ein höchst nichtswürdiger und durch nichts zu entschuldigender Akt.

Diese Abfertigung gewinnt dadurch an Wert, daß sie im „Berliner Tageblatt“ steht.

## Rundschau im Auslande.

### Die Vergewaltigung der deutschen Sprache in Eger.

Das k. k. Steueramt in Eger hat dem Prager tschechischen Advokaten Dr. Rhotka einen deutschen Zahlungsauftrag über die Gebühren für die Einverleibung eines Pfandrechts in das Grundbuch der Gemeinde Oberhörschön übermittelt. Da das Gesuch um die Bewilligung der grundbuchsrechtlichen Einlage beim Prager Handelsgerichte in tschechischer Sprache überreicht worden war, in welcher Sprache dieses Gericht das Gesuch erledigte und das Bezirksgericht in Eger um den Vollzug der Einverleibung ersucht hatte, intervenierte Dr. Rhotka bei der Prager Finanzlandesdirektion zu dem Zwecke, daß der Zahlungsauftrag in tschechischer Sprache ausfertigt werde. Die Finanzlandesdirektion hat nun das Egerer Steueramt beauftragt, den erwähnten Zahlungsauftrag in tschechischer Sprache auszufertigen. Am 1. Februar erhielt nun Dr. Rhotka vom Bezirksgerichte Eger den Zahlungsauftrag in tschechischer Sprache ausfertigt und mit einem tschechischen Amtssiegel versehen.

### Koloniales.

#### Australischer Protest gegen deutsche Strafkolonien.

Einem Telegramm der „D. N. G.“ aus Melbourne zufolge hat die Koalition, die seitens der deutschen Reichspartei die Etablierung einer Strafkolonie auf den deutschen Besitzungen im Stillen Ozean beabsichtigt wurde, in Australien stark verstimmt. Premierminister Deakin äußerte, er dürfe im gegenwärtigen Stadium über einen in einem fremden Parlament gemachten Vorschlag nicht sprechen, da dies als eine Einmischung angesehen werden könnte. Der Führer der Arbeiterpartei erklärte, ganz Australien würde in der Ausführung der Idee eine Kränkung erblicken. Der deutsche Generalkonsul Frymer in Sydney bemerkte zu der Werbung über den Antrag der Reichspartei, Deutschland werde sich zweifellos innerhalb des anglo-deutschen Südpazifikabkommens von 1886 halten, eine Bemerkung, deren Richtigkeit dadurch bestätigt wird, daß die deutsche Regierung bisher der Deportationsfrage stets ablehnend gegenübergekommen hat und nichts für eine Aenderung dieser Stellung spricht. In unternommenen Stellen erklärt die „Tägliche Rundschau“, daß die Abneigung Australiens welches sich erst mit viel Schwierigkeiten aller Strafkolonien entledigt hat, wohl verständlich sei.

#### Bahnbau in Ostafrika.

Dem Bernehmen der „Kreuzzeitung“ nach ist das Reichskolonialamt entschlossen, die Vorlage über Aufnahme einer Anleihe für den Bahnbau in Ostafrika ohne Verzug bei den gesetzgebenden Instanzen des Reiches einzubringen. Es liege für die Förderung des Bahnbaues ein dringendes Bedürfnis vor, und es sei hier schon zu viel versäumt worden. Wir sind allerdings hinter allen anderen Kolonialstaaten weit zurückgeblieben, und dieser Rückstand vergrößert sich, je länger wir zögern. Ferner ist für den Entschluß, die Förderung jetzt im Reichstage einzubringen, maßgebend gewesen, daß das Reich bis jetzt schon regelmäßig den Weg der Anleihe für solche Zwecke beschritten hat. Im Reichskolonialamt besteht die Ansicht, daß die Forderung vom Bundesrat und vom Reichstage genehmigt wird. Dann würde man mit dem Bahnbau sofort energisch vorgehen können.

## Badiischer Landtag.

(Von unserem Korrespondenten Bureau.)

2. Kammer. — 26. Sitzung.

Karlsruhe, 5. Februar.

Präsident Fehrenbach eröffnet 9 Uhr 40 Min. die Sitzung.

Wendfriedens tut den abgearbeiteten Nerden des Großstädters doppelt wohl. Und welchen Wert hat der Garten für die Kinder! In den Vorstädten wenigstens wohnt auch der Arbeiter ebenso wie der Mittelstand. Es ist interessant, einen Arbeiter darüber zu hören, der aus Deutschland stammt und nach England ausgewandert ist. Nach seiner Erfahrung trägt das getrennte Wohnen zum Familienfrieden bei. In einem deutschen Hause, wo fünf oder sechs Parteien wohnen, gibt es gar zu viel Klatsch und Streit zwischen den Nachbarn, und beides hat eine besonders schlechte Wirkung auf die Kinder. Das fällt in England weg.

Ueber die Wohnungspreise wäre es schwer, Durchschnittszahlen zu machen. In den billigeren Londoner Vororten sind Wohnungen von 3-9 Zimmern für 800-900 Mark leicht zu haben; aber dazu kommt die Gemeindesteuern, die nur auf dem Hausbesitz ruht und in London recht hoch ist. Einen genaueren Vergleich in Durchschnittszahlen zu geben, ist kaum möglich. Und die Bauart dieser Häuser ist allerdings so, daß man nicht nur das Klavier, sondern fast jedes Wort durch die Wand des Nachbarhauses hört. Aber das ist ja wohl auch in den deutschen Wohngegenden nicht so ganz selten.

H. P.

## Buntes Feuilleton.

— König Carlos als Cellist. König Carlos war bekanntlich ein leidenschaftlicher Musikfreund und neben seinen militärischen Arbeiten zeigte er auch für die Kunst eine begeisterte Vorliebe. Er selbst spielte das Cello und sein Orgel war stets, auch als Cello etwas zu hören, was über den Durchschnitt sich erhob. Der Gedanke, daß er noch einer offenen und fröhlichen Kritik, um seine Kunst zu fördern, nur schmeichelhafte Worte zu hören, und dann Carlos, der seine Kunst liebt, was mit dieser Vor-

Am Regierungsrath Staatsminister Freiherr v. Dusch und Ministerialdirektor Dr. Böhm.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Budgetkommission zum Budget des Gr. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts für 1908-09. Titel X der Ausgabe: Unterrichtswesen.

### Hochschulen.

Eingelaufene Petitionen: 1. Von 8 weiteren Gemeinderäten des Landes um Abänderung einiger Bestimmungen des Elementarunterrichtsgesetzes; 2. der technischen Gehilfen bei Groß. Eisenbahnverwaltung um Verbesserung ihrer Anstellungs- und Einkommensverhältnisse; 3. der Telegraphenmeister der Eisenbahnverwaltung um Gleichstellung mit den mittleren Beamten; 4. der Bahnhofsverwalter die Anstellung- und Gehaltsverhältnisse betr.; 5. des Vereins selbständiger Kaufleute in Offenburg, die Erstellung einer Fußgängerbrücke im Zuge der Turnhallenstrasse und einer solchen im Zuge der Jellerstrasse über den Bahnhofsplatz betr.; 6. des pensionierten Bureaudieners Lorenz Sautner in Langenbrunn um gnadentweise Erhöhung seiner dermaligen Bezüge; 7. des Invaliden Johann Georg Staiger in Brigau um Aenderung seiner Pensionsverhältnisse. Uebrigens von dem Abg. Meyer-Kahr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Staatsminister Frhr. von Dusch das Wort um folgendes zu erklären: Der Abg. Sed hat am Schluß seiner letzten Ausführungen Mitteilung über ein Privatgespräch mit dem früheren Staatsanwalt Jolly gemacht. Nachdem ich die Akten geprüft habe, erkläre ich: Ob ein Privatgespräch zwischen dem Staatsanwalt Jolly und dem Abg. Sed stattgefunden hat, darüber kann ich mich nicht ausdrücken. Dagegen muß ich aufgrund der Akten dem widersprechen, daß der Staatsanwalt Jolly gesagt haben könne, daß Anklagen auf Weisung preussischer Behörden erhoben wurden. Ich habe aber einen Fall gefunden, der zu einem solchen Gespräch Anlaß gegeben haben könnte. Es hat in der Tat i. J. 1893 der Staatsanwalt Jolly entgegen seiner Meinung den Auftrag erhalten, eine Anklage gegen den Redakteur Sed zu erheben. Dazu haben aber die preussischen Behörden keinen Anlaß gegeben. Es handelte sich um einen Artikel im „Volksspr.“, der einer in Hamburg erschienenen Broschüre entnommen war. Der Staatsanwalt wollte die Anklage nicht erheben, weil auch die Broschüre nicht in Anklage genommen war. Er wurde aber trotzdem angewiesen, trotz seiner Bedenken die Anklage zu erheben. Der Fall hat mit Preußen aber keineswegs etwas zu tun. Falsch ist es, wenn der Abg. Sed behauptet, der Staatsanwalt Jolly habe nach diesem Vorkommnis den Staatsdienst verlassen und sei in die Redaktion der „Mündl. Allg. Ztg.“ eingetreten. Jolly war noch drei Jahre lang Staatsanwalt in Karlsruhe. Der Austritt aus dem Staatsdienst erfolgte später aus ganz anderen Motiven.

### Abg. Obkircher (natl.)

erstattet den Bericht der Budgetkommission über den Titel „Höhere Unterrichtsanstalten“. Aus dem Druckerbericht ist folgendes hervorzuheben: Der im vorigen Landtag ausgesprochene Wunsch, es möge ein eigenes Unterrichtsministerium errichtet oder in dem jetzigen Ministerium für Justiz, Kultus und Unterricht eine eigene Abteilung für die Unterrichtsverwaltung gebildet werden, hat die Budgetkommission der Regierung gegenüber wiederholt, die aber auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharret. Ueber die für die drei Hochschulen neu eingeführten Bestimmungen wegen der Zulassung von Ausländern hat die Regierung mitgeteilt, daß als genügender Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung der Kandidaten betrachtet wird, der zum Besuche einer Hochschule im Heimatland berechtigt. Von den russischen Studierenden wird außerdem verlangt, daß sie die für den Besuch der russischen Hochschulen vorgeschriebene Prüfung bestanden haben. An den Universitäten Heidelberg und Freiburg werden die reichsausländischen Studierenden mit den inländischen hinsichtlich der Honorare und Gebühren im allgemeinen gleich behandelt. Für die an der technischen Hochschule studierenden Ausländer ist bestimmt worden, daß sie eine doppelte Aufnahmegebühr, einen Ausländerbeitrag von 50 M. pro Semester und eine auf 75 M. erhöhte Gebühr für sämtliche Prüfungen zu entrichten haben. Die gesamte staatliche Aufwendung im vorliegenden Etat beträgt für die drei Hochschulen jährlich 2 529 400 M. Die Steigerung gegenüber dem letzten Budgetjahr beträgt 226 400 Mark. Während bisher die Ausgabeerweiterungen hauptsächlich auf dem Gebiete der persönlichen Ausgaben lagen, weigern sich seit einigen Jahren besonders die sachlichen Aufwendungen. Die Ursache liegt in der beträchtlichen Erhöhung der Preise für die meisten Lebensmittel, das Geiz-

erhebungen weder einverstanden noch zufrieden. Am endlich ein unparteiisches Urteil über sein Vorkommnis zu erhalten, ließ er einen berühmten Cellisten, der auf seiner Tournee auch in Baden befuhr, zu sich ins Schloss rufen. Nachdem er dem Spiele des Königs mit unerschütterlicher Beherrschung gelauscht hatte, äußerte er schließlich vor dem König: „Ach, Hören Sie, Sie könnten mir einen großen Gefallen erweisen: eine der Ehren Damen der Königin spielt Cello, und sie möchte so gern Ihre Meinung über die Spielart hören. Wenn sie es überhaupt schätzen und sie auch gewiß nur spielen, wenn sie sich dabei hinter einem Vorhang verborgen halten können. Könnten Sie nicht morgen die kleine Prüfung übernehmen.“ Der König war gern bereit und am nächsten Tage erschien er wieder im Schloß. Statt des Königs empfing ihn die Königin Amelia; der König sei leider durch einen Ministerial zurückgehalten und könne nicht erscheinen. Die Prüfung begann. Hinter einem Vorhang erläuterte die Königin die Aufgabe des Cellos; es war eine Melodie aus dem Traubendorn, die gespielt wurde. Der Künstler war ein schlechter Gelehrter und Verbeugung nicht seine Sache. Schon nach den ersten Noten verriet seine Physiognomie, daß er von dem Spiel einen Eindruck hatte, der mit Freude oder Begeisterung verglichen werden konnte. Die Königin, die ihren Worten noch gern ein allzu hartes Urteil erspart hätte, küßte dem Meister leise zu: „Es ist der König, der spielt.“ Aber der Künstler war doch nicht leicht genug gewesen, König Carlos hatte es gehört. Schmelzt er aus seinem Verstand hervor und mit einer Wärme, die von einer gewissen Unerschütterlichkeit nicht frei war, fragte er höflich: „Jawohl, ich bin es; sagen Sie mir ehrlich und aufrichtig Ihre Meinung.“ Ueber die Situation wandelte der Künstler zum Diplomaten und mit einem feinen Nebenblick er die Antwort: „Meine Meinung, Majestät, ist warm. Sie nicht der König von Portugal wären, Sie wären der König von Cello.“ Ueber der König befragt, die Schmelzelei war doch etwas zu die aufzugeben und mit einem Scherzwort half er dem Künstler sich über die eig. wenig ungeschickte Situation hinweg.

material und viele andere Bedürfnisse. Im Anschluß an diese bedeutenden Aufwendungen hat die Budgetkommission bei der Regierung angefragt, ob auch für die in Aussicht genommene Errichtung der Karlsruher Handelshochschule der Staat in wachsendem Maße in Anspruch genommen werde. Die Regierung hat mit Rücksicht auf die noch zu erhebenden Verhandlungen eine bestimmte Auskunft nicht gegeben; sie sicherte aber zu, daß für diese Hochschule erhebliche Staatsbeiträge nicht gegeben würden. Die Honorierung der wissenschaftlichen Assistenten an Hochschulen erscheint bei der verteuerten Lebenshaltung völlig unzureichend. Die Regierung hat daher zugestimmt, die Gehälter dieser Assistenten anlässlich der in Aussicht genommenen Aufbesserung des nichtetatmäßigen Personals entsprechend zu erhöhen.

Die Unterhaltung des Krebsinstituts in Heidelberg hoffte man ursprünglich ohne Inanspruchnahme der Staatskasse bestreiten zu können. Die Schenkungen beliefen sich auf den Schluß des Jahres 1907 auf 840 000 Mark. Hieronofun für den Bau und die Errichtung des Samariterhauses Nr. 301 541, sowie für den Bau und die Errichtung des wissenschaftlichen Instituts einschließlich der Kosten des Bauplatzes 208 910 Mark verausgabt worden. Es ist somit noch ein Vermögen von rund 91 000 Mark vorhanden. Der Rest ist durch Kurverluste aufgebracht worden. Es war angenommen worden, daß die sich auf 45 000 Mark belaufenden jährlichen Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt werden könnten. Der Ertrag blieb aber um 11. 685 hinter den Ausgaben zurück, der von der Staatskasse getragen werden muß. Man hofft aber, daß sich die Frequenz in der Folge noch heben wird, jedoch ein Staatszuschuß nicht mehr in Anspruch genommen werden muß. Für den Betrieb des Instituts muß die Staatskasse so wie so einen Betrag von rund 15 000 Mark jährlich übernehmen. Der Beitrag zur Kasse des Badischen Frauenvereins hat eine obermalige Erhöhung und zwar auf 6200 Mark erfahren, da sich der Verwaltungsaufwand für das Schwesterpersonal erheblich vergrößert hat. Die Einigung wegen Errichtung einer Nationalen Larvengologischen Linie hat sich auch diesmal nicht erzielen lassen. An der Universität Freiburg soll die außerordentliche Professur für semitische Philologie in eine ordentliche Professur umgewandelt werden, dagegen verhält sich die Regierung gegenüber der Umwandlung der beiden außerordentlichen Professuren für Pathologie und kirchengeschichtliche Spezialitäten und für Apologetik in ordentliche Professuren ablehnend. Die Erbauung des neuen Kollegienhauses in Freiburg hat durch das Ableben des Professor Nagel eine bedauerliche Verzögerung erlitten und es hat sich auch nachträglich gezeigt, daß die Kostenermittlung Nagels unzureichend war. Der Kostenschlag von 1,7 Millionen für den Bau und 100 000 Mark für die innere Einrichtung müssen um 178 000 M. überschritten werden. Durch Vereinfachung der von Professor Nagel reich angenommenen Steinbauarbeiten werden sich wohl noch einige Ersparnisse erzielen lassen. Professor Billing hat die Fertigstellung des Kollegienhauses bis zum Sommersemester 1911 vertragsmäßig zugesagt. — Die Frequenz der technischen Hochschule ist nicht unerheblich zurückgegangen, von 1427 Studierenden im Wintersemester 1906/07 auf 1283 in diesem Wintersemester. Doch ist das nicht auf die Ausländerhonorare zurückzuführen, da diese nur von 592 auf 518 zurückgegangen sind. Für den Neubau eines physikalischen Instituts in Heidelberg wird auf 1. Note 38 400 Mark angefordert als Auszahlung auf den Restpreis des Hauptbaues nach Verinjung und ein Betrag von 50 000 Mark zur inneren Einrichtung des bestehenden Instituts. Der Berichterstatter empfiehlt namens der Budgetkommission Annahme des vorliegenden Budgets.

In seinem Bericht ging der Berichterstatter auch auf die letzten Vorgänge in Tübingen, Bonn, Straßburg ein. Das seien Eingriffe in die freie Forschung. Bedenken in Baden haben wir auch zu begründen; Anträge finden sie auch hier. Wir wissen ja, daß der Abg. Fehrenbach sich auf dem letzten Rathhollentag in heftiger Weise ausgesprochen hat. Er hat dort den lapidaren Satz ausgesprochen: „Mit der Fortschritt Sache der Wissenschaft, so ist die Entscheidung Sache des kirchlichen Lehramts, und die Entscheidung mag dann folgen wie sie will, es gibt dann nur Unterwerfung. Würde der Satz verurteilt, so wäre das der Tod der Wissenschaft.“ (Beifall bei den Nationalliberalen.)

### Abg. Köpf (Ztr.)

Mit der Errichtung eines selbständigen Unterrichtsministeriums ist das Zentrum nicht einverstanden, ebenso wenig mit der Verbindung des Oberstudienrats mit dem Ministerium. Der bisherige Apparat, der viel billiger ist, hat gut funktioniert. Wir wollen die Zahl der Ministerien nicht vergrößern. Mit den Ausländer-Maßnahmen sind wir durchaus einverstanden. Es ist nicht unbedenklich, daß die Dotation für unsere Hochschulen immer größer wird; aber auch wir sind der Meinung, daß unsere Hochschulen auf diese Weise ausgestattet werden. Wenn die Stadt Mannheim eine Hochschule errichten will, so wünschen wir ihr den besten Erfolg; der Staatszuschuß muß auf alle Fälle stets ein niedriger sein. Es sollen Vorkehrungen getroffen werden, daß nur die Tüchtigsten auf die Lehrstühle der Universitäten berufen werden, nicht daß diese Lehrstühle ein Privileg der Reichen sind. Junge Dozenten, die sich bewährt haben, sollten seitens der Regierung unterstützt werden durch Erstellung von Lehraufträgen. Es ist auch eine Art Ehrenpunkt, daß möglichst viel Baden die Lehrstühle unserer Hochschulen einnehmen. Wenn auf dem Hochschullehrertag in Pforzheim von einem Eingriff in die Autonomie der Hochschulen gesprochen worden sei, so sollte sich die Volksvertretung nicht einschüchtern lassen. Wir können auf Abwege, wenn die Volksvertretung und die Regierung jedes Prüfungsrecht anheben würden. Den Gefahren der Zukunft gegenüber muß die Kritik der Volksvertretung und des Parlaments bestehen bleiben. Der Abg. Obkircher hat von Verfällen in Würzburg, Tübingen, Bonn und Straßburg gesprochen. Wir werden die Freiheit der Wissenschaft stets hochhalten, soweit nicht das theologische Lehrgebiet inbetracht kommt. (Abg. bei den Liberalen.) Was dieses betrifft, so ist das, was der Abg. Fehrenbach auf dem Rathhollentag gesagt hat, schon seit alter Ansicht der Kirche. Die Fortschritt auf dem theologischen Gebiet ist frei, soweit nicht das Dogma in Frage kommt. Die katholische Kirche kennt ein Verbot, dem alle Katholiken unterworfen sind. In letzter Linie entscheidet das Verbot, so weit das Dogma in Frage kommt. Ich kann nicht finden, daß das den Tod der Wissenschaft bedeutet. Auf dem letzten Rathhollentag ist keine ultramontane Richtung an den Tag getreten; was ist denn ultramontan anders als katholisch? Alle Katholiken stehen auf dem Standpunkt, den der Präsident des Würzburger Katholikentages angenommen hat; und es werden dem auch die Theologen nicht zu widersprechen wagen, die in letzter Zeit von sich reden machten. Wir müssen es aufs tiefste beklagen, daß auch in Deutschland mit Katholiken viel zu wenig berücksichtigt sind. Daher bittet um möglichst baldige Fertigstellung des neuen Kollegienhauses in Freiburg. Es ist hier wieder

darüber klage geführt worden, daß die Bauarbeiten an einen Prognostiker vergeben worden sind. Wir ist von kompetenter Seite mitgeteilt worden, daß die Errichtung einer ordentlichen Professur für Semitische Philologie durchaus nicht so notwendig war. Dieser Anschlag gegenüber berührt es nicht angenehm, daß noch immer die Errichtung ordentlicher Professuren für Patrologie und Apologetik abgelehnt wird. Man muß sich doch wohl dem Grundlag, daß die Wissenschaft sich spezialisieren muß; das aber ist bei der Kirchengeschichte ganz besonders der Fall. Ich freue mich, daß der Referent im Ministerium die Forderung für berechtigt erklärt hat, daß an der Freiburger Bibliothek ein katholischer Theologe angestellt wird.

Abg. Dr. Wildens (natl.):

Alle Eingriffe von autoritativer Seite in die Lehrfreiheit und freie Forschung sind zurückzuweisen, das hat auch von der theologischen Wissenschaft zu gelten, solange diese überhaupt als Wissenschaft gelten will. Ich hoffe, die Regierung wird allen Eingriffen in die freie Forschung, wenn sie je vorkommen, mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Die neuesten Vorfälle waren außerordentlich lehrreich, aber es war auch lehrreich, wie diese Vorfälle der Abg. Kopf gerechtfertigt hat. Der Regierung danke ich auch diesmal für die wichtigen Dienste, die die Regierung der Heidelberger Universität geleistet hat. Es war für die Regierung gewiß keine leichte Aufgabe, die Veden zu füllen, die in letzter Zeit durch den Wegzug bedeutender Professoren entstanden sind. Die Regierung hat fast stets sich den Vorschlägen der Fakultät angeschlossen; dieses Verfahren scheint das richtige zu sein. Es war auch richtig, daß die Regierung nicht darauf gesehen hat, ob die Versetzen Norddeutsche oder Süddeutsche und welcher Konfession sie sind. Es darf nur die Wissenschaft ausschlaggebend sein, sonst würden unsere Universitäten bald herunterkommen. Die Regierung hat gerade in den letzten 2 Jahren Männer an die Universität berufen, die an der Spitze ihrer Wissenschaft stehen. Ich kann nur begreifen, daß gleichzeitig auch eine Reihe von Instituten einer zeitgemäßen Ausgestaltung unterworfen worden sind. Ganz besonders ist zu begrüßen der Neubau eines physikalischen Instituts in Heidelberg, die seitherigen Räume reichen durchaus nicht mehr aus; der Bauplan für das neue Institut ist durchaus glücklich gewählt. Es ist das der erste Fall, daß in Heidelberg das erste Universitätsinstitut auf das rechte Redaktionsverlag wird. Zu begrüßen ist auch der Neubau eines zahnärztlichen Instituts, wie ich auch meinen besonderen Dank dafür aussprechen möchte, daß die Frage eines akademischen Lehrinstituts in glücklicher Weise gelöst worden ist. Was die Angelegenheit eines zoologischen Instituts anlangt, so will auch ich die Regierung ersuchen, daß sie die Frage möglichst bald einer Lösung entgegenführt. In große finanzielle Schwierigkeiten ist die Kinderklinik in Heidelberg geraten; sie hat mit einem Vertriebsdefizit in den letzten Jahren von 25 000 Mark zu rechnen. Das Verbum ist zwar in diesem Budget erhöht worden; allein wer die Verhältnisse der Anstalt kennt, weiß, daß dieses Verbum keineswegs ausreicht. Eine Sanierung des Instituts sollte von der Regierung in Angriff genommen werden; im Nachtragsbudget könnte entsprechende Rücksicht genommen werden. (Beifall bei den National-Liberalen.)

Abg. Vogel (Dem.):

Es wird der Kammer niemals am guten Willen fehlen, die nötigen Mittel für den Aufwand unserer Hochschulen zu bewilligen. Als Rade ist es bisher stets empfunden worden, daß in Baden eine Handelshochschule fehlt. Es gebührt der Stadt Mannheim und der Handelskammer Lob dafür, daß sie diese Rade auszufüllen suchen. Der Abg. Kopf will nur mäßige Staatszuschüsse für diese Hochschule longieren. Durch staatliche Einrichtungen ist Mannheim niemals verwöhnt worden. Es kann hier eigentlich nur das humanistische Gymnasium genannt werden und das Landesgefängnis, das wir gar nicht gewünscht haben. Wir haben in Mannheim keineswegs geglaubt, daß man uns staatlicherseits mit Pauken und Trompeten die Mittel bewilligt, die nötig sind. Wir sind in Mannheim froh, daß die Handelshochschule eine städtische Einrichtung ist. Wenn aber diese Hochschule nicht allein der Stadt Mannheim zugute kommt, wird freilich auch der Staat zu überlegen haben, ob er nicht die Grenzen eines nur mäßigen Zuschusses überschreiten soll. Ich will hier nicht unterlassen, allen den Professoren der Universität Heidelberg den Dank der Stadt Mannheim auszusprechen, die sich erhoben haben, im Nebenamt an der Mannheimer Handelshochschule zu wirken.

Abg. Frhr. v. Menzingen (Str.):

Spricht die Meinung aus, daß die Unterstellung der medizinischen Institute unter eine Kommission eine veraltete sei. Es sollte nur ein Wille und eine Kraft maßgebend sein. Redner klagt auch über die Beschäftigung der Kranken. Das Nischendepartement leide darunter, daß die Rade zentral sei. Wenn auch die in der Klinik in Heidelberg ein privates Institut ist, so hängt sie doch mit der Universität eng zusammen. Ohne weitere Mittel kann dieses Institut nicht weiterbestehen. Die Regierung sollte sich der Kinderkliniken in Heidelberg und Freiburg etwas mehr annehmen.

Abg. Seimburger (Dem.):

Ich halte es noch wie vor im Interesse eines gedeihlichen Unterrichts gelegen, ein besonderes Unterrichtsministerium zu errichten. Ich kann nicht glauben, daß die Kosten so große seien; es braucht ja nur der Oberkursrat in ein Ministerium umgewandelt zu werden. Daß sachlich diese Forderung berechtigt ist, kann gewiß nicht bestritten werden. Das wird immer u. immer wieder beklagt, daß die Unterrichtsinteressen im Justizministerium nicht die energische Vertretung finden, die sie verdienen. Nur die Hochschulen finden die nötige Berücksichtigung. Auf dem Gebiete der Unterrichtsverwaltung ist das nicht der Fall, deshalb fordern wir die Umwandlung des Oberkursrats in eine besondere Unterrichtsverwaltung, und späterhin in ein besonderes Unterrichtsministerium. Die Regierung kann höchstens diese Forderung hinausschieben.

Die Hochschullehrerbewegung ist ein Beweis dafür, daß auf dem Gebiete der Lehrfreiheit doch nicht alles so beschaffen ist, wie es sein sollte. Den Herren auf der Universität wird hiermit gleichzeitig gezeigt, daß auch sie die Pflicht haben, ihre Kräfte in den Dienst der Deffenlichkeit zu stellen. In Desterreich haben die Herren die Gefahr etwas mehr empfunden als bei uns, da hat die Rede des Bürgermeisters Kueger die Situation wie ein Bild beleuchtet. Die Freiheit der Wissenschaft ist ja von allen Seiten hin anerkannt worden, es ist aber nötig, daß diese Theorie auch jederzeit in die Praxis überführt wird. Es muß leider gesagt werden, daß auch in Deutschland Lehrstühle besetzt worden sind, wo andere Rücksichten maßgebend waren als wissenschaftliche. Ich hoffe, daß solches sich in Baden nie ereignet. Natürlich sind auch die Fakultäten menschlichen

Regungen unterworfen, sodaß nicht lediglich wissenschaftliche Interessen bei den Vorschlägen mitzureden können. Nur wenn das nachgewiesen ist, kann das Einpruchsrecht der Regierung gerechtfertigt werden. Auf dem Gebiete des Schulwesens haben die Regierungen die Gleichberechtigung der humanistischen und der Realgymnasien ausgesprochen. Da zeigt sich leider, daß die Fakultäten rüchändiger sind, als die Regierungen. Ein Zwang steht ja der Regierung gegenüber der Fakultät nicht zu; aber ich glaube ein gutes Wort würde auch einen guten Ort finden. Eine gewisse Gefahr besteht darin, daß die Lehrstühle an den Hochschulen immer mehr ein Privilegium der besitzenden Klassen werden. Es wird dadurch mander, der die Befähigung besitzt, von der akademischen Karriere abgesehen. Die Regierung sollte junge Talente durch Erteilung von Lehraufträgen fördern. Eine Wissenschaft, der von vornherein Schranken der Forderung gesteckt sind, darf nicht mehr das Wort der Wissenschaft zuerkannt werden. Wenn der theologischen Wissenschaft in dieser Hinsicht Einschränkungen auferlegt werden, so wird damit dieser Wissenschaft kein Dienst erwiesen. Wenn der Professor in Heidelberg auf eine laryngologische Klinik verzichtet hat, so doch nur deshalb, weil er des langen Waders müde ist. Man sollte seinen Wunsch erfüllen, da er doch eine europäische Kapazität ist. Freiburg steht nach der Zahl der Besucher an 6. Stelle, nach der Zahl der Ordinariate an 11. Stelle der Universitäten. Nur an zwei Universitäten sind keine Ordinariate für semitische Philologie errichtet; sodaß sich also zeigt, daß das angeforderte Ordinariat keineswegs unbegründet ist.

Abg. Reimann (natl.):

Spricht seine Freude über die Errichtung einer Handelshochschule in Mannheim aus. Der deutsche Handel ist gerade wegen der Bildung der Handelsangestellten und Handelsberufen so bedeutend geworden. Wünschenswerter wäre es allerdings, wenn die Grundlage der Handelshochschule in Mannheim nicht verfallen wäre, wenn sie möglichst auf Staatsguthäse beruhte. Es sollte auch bei uns die amerikanische Sitte Platz greifen, daß jeder Bürger einen Teil seiner Einkünfte wieder gemeinnützigen Zwecken auszuwickeln macht. Vielleicht hat sich die Mannheimer Handelshochschule Schwierigkeiten deshalb geschaffen, weil sie sich gleich einen so großen Namen beilegte hat. Die Frequenz unserer Hochschulen kann man nicht ganz außer Verbindung setzen mit den wirtschaftlichen Verhältnissen. Diese treten natürlich an der technischen Hochschule viel mehr und viel eher in die Erscheinung, als an den Universitäten. Die Aufgaben unserer Hochschulen werden auch in Zukunft noch wachsen; man sieht ja auch, daß unsere Mittelschulen ganz kolossal gewachsen sind. Deshalb wird man in Zukunft, abgesehen von einigen Schwankungen, mit denselben Frequenzfiguren unserer Hochschulen zu rechnen haben wie bisher. Abnorme Verhältnisse liegen vor bei der Bezahlung der wissenschaftlichen Assistenten an unseren Hochschulen; ebenso unerwünscht ist die rechtliche Unsicherheit dieser Assistenten. Deshalb erscheint es gerechtfertigt, wenn diese Assistenten in feste Stellen kommen, wie das schon an preussischen Hochschulen teilweise der Fall ist. Es ist eine schwere Gefahr, wenn unsere Hochschullehrer nur noch mit reinen Elementen besetzt werden können. Den Dozenten an den Hochschulen sollte man den Gehalt in die Mittelschulen nach Möglichkeit erreichen durch Anrechnung der außerhalb des Staatsdienstes zugebrachten Dienstzeit. Anlässlich möchte ich mich den bitten, daß bei dem Bau des neuen Alleenhauses in Freiburg möglichst Freiburger Hochschulleute herangezogen werden.

Es ist zu wünschen, daß in Zukunft der Staat den Charakter der Universitäten als Korporation nach Möglichkeit wahr. Bei uns sind glücklicherweise solche Klagen über Verurteilungen nicht erhoben worden wie in Norddeutschland. Wir können darüber nicht klagen, daß zu wenig Wähler an Lehrstühle berufen werden. Wir wollen aber die volle Freizügigkeit an unseren Hochschulen. In den letzten Jahren haben wir von Seiten der Katholiken lebhaft Klagen über den Mangel an geistigen Kräften gehört; u. wir haben gesehen, daß sich die Katholiken in dieser Hinsicht außerordentlich geregt haben. Wir können das nur begrüßen. Aber da erleben wir in diesen Tagen, daß wieder gebremst wird. Geistiger Fortschritt ist aber ohne geistige Freiheit unmöglich. Das Fundament unserer Hochschulen ist die Lehrfreiheit und die Freiheit der Forschung und als Korrelat dazu die Lernfreiheit der Studenten. An dieser Freiheit wollen wir festhalten. Den katholischen Theologen scheint freilich die Lernfreiheit nicht im vollsten Maße zugestanden zu werden. Einer der schönsten Rahmstücke des babilischen Staates ist es, daß er noch nie die Lehrfreiheit und Freiheit der Forschung einzuschränken gesucht hat. Wo hier irgendwo eine Schranke gesetzt wird, so erwacht sie sich als der Wurm in der Mitte, die er zu Fall bringt. Nach all den Vorgängen der letzten Wochen können wir uns des Eindruckes nicht erwehren, daß seitens der katholischen Kirche der Versuch gemacht worden ist, auf die Lehrfreiheit einzuwirken. Solchen Einflüssen muß der Staat mit allem Nachdruck entgegenwirken. (Beifall bei den National-Liberalen.)

Abg. Kolb (Soz.):

Mit Recht ist der Freude über die hohe Frequenz unserer Hochschulen Ausdruck gegeben worden. Freilich hat diese Frequenz auch ihre Schattenseiten; das Gelehrtenproletariat wächst immer mehr. Die Ursache liegt aber in der falschen Organisation unseres Schulwesens. Heute kommt es leider nur zu sehr auf die materielle Lage der Eltern an, ob die Kinder in höhere Schulen kommen oder nicht. Auch wir sind der Meinung, daß ein selbständiges Unterrichtsministerium eine Notwendigkeit ist; hier wenigstens sollte eine andere Organisation des Oberkursrats Platz greifen. Interessant war nur die Mitteilung, daß auch die Hochschullehrer eine Art Gewerkschaft gegründet haben. Nur glaube ich kaum, daß diese Bestrebungen irgendwelchen Erfolg haben werden. Sehr viel war von der Freiheit der Wissenschaft die Rede. Das Zentrum gedörbet sich natürlich auch hier freibeitlich. Aber das Zentrum im babilischen Landtage ist für unsere Beurteilung des Zentrums nicht maßgebend. Katholik zu sein und zugleich ein Gegner des Ultramontanismus, das ist heute eine Unmöglichkeit. Auf den Katholikentagen wird eine ganz andere Sprache geführt als hier im babilischen Landtage. Das babilische Staatslexikon spricht ja auch aus, daß die Schule unter der Oberaufsicht der Kirche stehen müsse, sonst dürften christliche Eltern ihre Kinder garnicht in diese Schulen schicken. Auch über die Universitäten will das Staatslexikon eine Aufsicht der Kirche. In der „Germania“ wurde vor kurzem ein ähnlicher Standpunkt vertreten. Wenn man die Gefahr des Alerikalismus bannen will, muß man schon in der Volksschule anfangen. Es muß die geistliche Schulaufsicht beseitigt werden. Man sagt, wir in Baden brauchen über Eingriffe in die Lehrfreiheit nicht zu klagen. Aber in Preußen schließt man Sozialdemokraten von der Lehrfreiheit aus, noch den Ansichten des Staatsministers würde auch der babilische Staat keinen Sozialdemokraten auf einem Lehrstuhl dulden. Redner vertritt schließlich in längeren Ausführungen die Forderung der Trennung von Staat und Kirche.

Darauf wird die Debatte abgebrochen. Schluß der Sitzung 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag vormittags 9 Uhr. Fortsetzung der heutigen Debatte.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Februar 1908.

Verleht wurde Hauptflechter Karl Groß in Gillingen in gleicher Eigenschaft an die Gewerbeschule in St. Georgen (Schwarzwall) und mit der Verleihung einer eiatmöglichen Handelslehrerstelle daselbst betraut.

Verleht wurde Professor Heinrich Rothacker am Gymnasium in Bruchsal in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Karlsruhe und Regierungsbaumeister Friedrich Roll bei der Verwaltung der Hauptwerkstätte zur Maschineninspektion Karlsruhe.

Ernannt wurde Lehramtspraktikant Fridolin Sieferer von Ettlingen zum Professor am Gymnasium in Bruchsal.

Belastungsprobe der neuen Redaktrise. Die zweite Redaktrise wird dieser Tage der üblichen Belastungsprobe durch beweisliche und stehende Post unterworfen werden. Die beweisliche Post wird durch schwere Kistenwagen, die Dauerbelastung durch Sandaufschüttung bewirkt; dabei wird jeweils durch genaue geodätische Beobachtungen die durch die Belastung erfolgende Durchbiegung gemessen, wobei gewisse Grenzstellen nicht überschritten werden dürfen. Die Vornahme der Dauerbelastung nimmt erhebliche Zeit in Anspruch, so daß die Belastungsproben wohl insgesamt eine Woche hindurch dauern werden.

Vogelzug. Man schreibt uns: Die heutige Versammlung des „Saub. und Pflanz. Vereins einheimischer Singvögel“ im Saale der Restauration Niedelsbüchse 88 1/2 für die Sache des Vogelzuges in dieser Stadt und ihrer Umgebung von solcher Bedeutung, daß es angezogen erscheint, nochmals alle Freunde und Interessenten der Vogelzuchtbestrebungen, wie überhaupt alle Vogelliebhaber auf dieselbe aufmerksam zu machen. Insbesondere seien diejenigen Herren, denen besondere Einladung zugeht, auch an dieser Stelle nochmals gebeten, zu der Versammlung erscheinen zu wollen. Versammlungsbeginn: 1/2 Uhr.

Der Kirchchor der Friedenskirche hält am Donnerstag, 18. Februar, abends 1/2 Uhr, seine diesjährige Generalversammlung ab, wozu die passiven und aktiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Polizeibericht vom 5. Februar.

(Schluß).

Verdächtiger Weis. Im Besitze eines wegen Verdachts des Einbruchdiebstahls verhafteten stellenlosen Weizener barthen wurde gestern Vormittag ein abgekochter, größerer Schinken aufgefunden, der gewisslos von einem Diebstahl herrührt. Der rechtmäßige Eigentümer wird er sucht, unvorzüglich seine Ansprüche bei der Kriminalpolizei (Schloß) geltend zu machen.

Von noch unbekanntem Täter wurden in letzter Zeit hier entwendet: 1. am 4. d. Mts. nachm. auf dem Kaiserweg beim Bismarckdenkmal vom Hansforren herunter 1 Hundel, 2 Hühner, bestehend in 3 Hennen, 5 Frauenhennen, 2 Hahnentern, 12 Tastschneidern und 6 Tischschneidern, teil E. C. teils E. G. gezeichnet; 2. gestern Nachmittags im Hause Kaiserweg 42, ein 100 Mk. Schein, 3. am 2. d. Mts. in der „Altbayer. Bierhalle“, N 4, 11, 1 Heubergischer, 4. am gleichen Tage aus dem Ausgang Anzugerstraße 8 eine blau- und weiß emaillierte Milchkanne mit 3 Liter Milch, 5. am 4. d. Mts. in einem Worenhaus aus einem quadratischen 6 Mark bares Geld, 6. am gleichen Tage im Hause S 6, 8 zwei schwarze Wägen, 1 getragenem älterer Knaben, 1 ledene Herrenweste und 1 Hut, um sachdienliche Mitteilung an die Schuhmannschaft wird ersucht.

Verhaftet wurden 27 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Bestattung des Kommerzienrats und Stadtrats Friz Hirschhorn.

Die Halle auf dem israelitischen Friedhofe vermochte heute nachmittags bei Weitem nicht alle diejenigen zu fassen, die gekommen waren, um einem unserer verdienstvollsten, unvergessenen Mitbürger, dem in der Frühe des verfloffenen Monats unerwartet rasch aus dem Leben geschiedenen Kommerzienrat und Stadtrat Friz Hirschhorn die letzte Ehre zu erwiesen. Bis weit vor die Barfasse hinaus standen die Leidtragenden und lauschten ergötzen den erhebenden Worten des Stadtrabbiners und aller derjenigen, die die Niederlegung des letzten Ruhestattes mit dem Ausdruck der tiefstermerglichen Trauer um den Heimgegangenen verbanden. In der Halle, in deren Mitte der mit wunderbaren Trauerreden besetzte Sarg aufgebahrt war, hatten sich u. a. versammelt die Herren Oberkommernmann Ledinger, Oberbürgermeister Dr. Bed, die Bürgermeister Martin und v. Hollander, der Stadtrat in corpore, Stadtverordnetenverhandlung Hulbo, Stadtpfarrer v. Schoepffer, die Deputierten Dr. Blum, Rose und Weber, Prof. Deser, der namens des Kunstgewerbevereins Kolzow einen Kranz an der Bahre niedergelegt hatte, Prof. Walter, eine Deputation der freiwilligen Feuerwehr unter Führung des Kommandanten Kollner, Brandmeister Heil von der Berufsfeuerwehr und eine Deputation des Arbeiterfortbildungsbereins mit umflorter Bahne.

Nach einem Gebet hielt

Herr Stadtrabbiner Dr. Siedelmacher die gehaltvolle und tiefergreifende Trauerrede, welche den mannigfachen Vorzügen und Charaktereigenschaften des Verstorbenen vollste Würdigung zuteil werden ließ. Mit inniger Trauer, so führte der Geistliche aus, stehen wir hier, um dem Geiste des Verstorbenen, dessen vergänglich Teil in dieser Bahre ruht, Worte des Abschieds zu weihen. Uns erfüllt tiefer Schmerz, daß wir einen so wackeren und vortrefflichen Mann, der eben noch mit dem vollen Aufgange seiner reichen Verdens- und Geistesgaben seiner Familie, seiner Vaterstadt, seinem Vaterlande und seiner Glaubensgemeinde gelebt hatte, schon zu Grabe geleiten sollen. Nach beträchtliche Jahre von der gewöhnlichen Lebensgrenze entfernt hätte er nach dem Ratsschluß des Allmächtigen schon von Hinnen geben. Wir aber schauen ihm mit wehmütiger Dankbarkeit nach und rufen ihm mit den Worten Jonathans an den Lebenden David zu: Gehe ein zum Frieden!

Friede war ja der Grundzug seines Charakters, Friede sowohl als liebenswürdige Naturanlage, wie durch sie unterstellt in gleichsam höherer Form als Ergebnis ruhiger, klarer Betrachtung der Dinge und Vorgänge. Nur wenige vermögen in dem Urdenleben voll der stofflichen Bedürfnisse und Geistesleistungen eine gleiche ruhige, ungetrübte, harmonische Weltanschauung zu gewinnen und immerdar zu behaupten. Dem Bewerwigen gelang es, weil sein hoher, heller Intellekt begleitet ward von einem guten, wohlwollenden, friedlichen Gemüt. Kraft

über Ausdauer und Ueberlebung, Selbstherrschung und Überherrlichkeit, zu derjenigen Abgelassenheit der Lebensweise, die von einem warmen Herzen genährt, für ihn selbst nicht die Resignation, sondern bequeme Zufriedenheit und im Hinblick auf die Außenwelt nicht selbstliche Rückkehr, sondern im Gegenteil ein lebendiges herzliches Streben und Verlangen, weshalb zu beglücken, zu fördern, gemeinnützig zu wirken, zur Folge hatte.

So leben wir den Verstorbenen zunächst in seinem Familienkreise im herzlichsten, friedlichsten Verhältnis zu seiner Gattin und Kindern. Liebe und Frieden führten die Seele des Verstorbenen von Anfang bis zum Ende. Mit Liebe und Frieden, mit Milde und feinstem Gemüt unterwies er seine Kinder und führte sie zu schönen, geliebten Zielen. So leben wir den Verstorbenen ferner mit seinem geliebten Bruder das von den Vätern ererbte Haus durch Fleiß, Rechtschaffenheit und Intelligenz immer fester begründet und fördern. So leben wir ihn ferner mit ehler Liebe allezeit seiner lieblichen Eltern gedenken und mit inziglicher Ueberzeugung seinem Götterglauben zugewandt sein.

Es sei dem Verstorbenen nachgerühmt, daß er seiner Glaubensgemeinde bis zuletzt ein warmes, herzlichliches Interesse bewandte und nach Vernehmung mehrerer Ehrenämter sich um sie wohlverdient gemacht. Fest und treu in seinem Götterglauben und dabei ein guter treuer, hingebungsvoller, opferfreudiger deutscher Patriot der sein deutsches Vaterland mit gläubiger Innigkeit umfachte und den Ruhm und die Größe Deutschlands mit aller Kraft erstrebte. Daß dies keinerlei Gegensatz bildet, hat der Verstorbene dargelegt durch seine große Wohlthätigkeit, die er allen Bedürftigen und Notleidenden mit seiner gütigen, freigebigen Seele ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses angedeihen ließ, wie auch dadurch, daß er sich seinen Mitbürgern in allen häuslichen, kulturellen und philantropischen Angelegenheiten zur Verfügung stellte. Er empfand innigste Genugung darüber, daß ihm das Vertrauen seiner Mitbürger ermöglichte, zum Wohle seiner überaus geliebten Vaterstadt und seines teuren Heimatlandes noch Kräfte zu wirken.

Der Gedächtnisrede nach auf die Gnadensweise hin, die dem Verstorbenen durch Großherzog Friedrich I. zuteil wurden. Der hohen Lohn aber habe er in seinem Innern gefunden, in dem Bewußtsein, getan zu haben, was Pflicht und Ehre befehlen. Der Verstorbene werde unauflöslich fortleben in dem wohlthätigen, dankbaren Gedächtnis aller denen, denen er wohlgetan in dem Bewußtsein seiner Mitbürger, in dem Gedächtnis namentlich der kühnherzigen Gattin und Kinder und der ganzen trauernden Familie.

Nach der Gedächtnisrede des Herrn Stadtrabbiners folgten die Kranzniederlegungen. Als Erster trat

**Herr Bürgermeister Dr. Beck**

in die Höhe, um mit folgenden Worten einen prächtigen Kranz niederzulegen:

Zufriedenheit lege ich namens des Stadtrats als letzte Ehrenworte der Heimatstadt diesen Kranz nieder an der Bahre eines Mannes, der 20 Jahre in dem obersten Räte der Stadt in seltener Pflichttreue, mit klugem Sinne und zielbewusster Klarheit seines Amtes wahrte und um ihren glanzvollen Ausschmuck unvergleichliche Verdienste sich erworben hat, der als einer der tüchtigsten Mitbürger, als eine Perle unseres Handelstandes im Vorderreihen des öffentlichen Lebens stand und in kraftvoller Eigenart kaiserlich und unerschrocken für seine von ihm hochgehaltenen Ideale kämpfte, der bis zum letzten Atemzuge als feuriger Patriot für Pflanz und Vaterland, als würdiger Sohn für die Ehre und das Ansehen seiner über alles geliebten Vaterstadt mit jugendlicher Begeisterung und unermüdetem Eifer eintrat, dessen unerlöschliche Bergengüte, dessen warmfühlende Nächstenliebe ihm das Spenden von Wohlthaten an seine bedürftigen Nebenmenschen zur Pflicht, zu einem Lebensbedürfnisse machte. Ruhe sanft! Dein Andenken wird unvergessen sein!

**Herr Rechtsanwalt Böhm**

Im Namen des Rational-liberalen Vereins lege ich diesen Kranz nieder an dieser Bahre, welche in dieser ergreifenden Stunde unsern Blick und unsere Gedanken so wehmütig auf sich zieht. Der arbeitsfrohe, der opferwillige Mann, der treue Parteimitglied, den wir im Leben nie vergaßen, ohne daß er kam, er antwortet unserem Rufe nicht mehr. Sein Mund ist geschlossen zu des Todes ewigem Schweigen. Der Geist, den erfüllt von den hohen Idealen der Menschheit, auch die leiblichen Impulse zu edlen Schwingungen belebten, er lebt für uns nicht mehr. Das Herz, das so warm für seine Nebenmenschen, für seine Partei, für seine Vaterstadt, für Pflanz und Vaterland geschlagen, es schlägt nicht mehr. Das Gemüt, das erschüttert finden wir nur das eine Wort: Dank, vielen Dank lieber, edler Freund für alles, was Du für uns getan! Ehre deinem Andenken, es sei gesegnet!

**Herr Dr. phil. Dr. Schönmacher, Frankfurt a. M.**

Namens des Deutschen Tabakvereins lege ich diesen Kranz als Zeichen unserer Dankbarkeit nieder. Herr Kommerzienrat Schönmacher war mit derjenigen, der der Jahrzehnten den Deutschen Tabakverein ins Leben rief und seit einer Reihe von Jahren als stehender Vorsitzender dem Präsidium angehörte. In seltener Pflichttreue und Opferwilligkeit hat er jederzeit seine ganze Kraft und seine überaus reichen Erfahrungen in den Dienst des Vereins gestellt. Besonders rühmend hervorzuheben gehört, daß er sich stets den Interessen der Allgemeinheit angeschlossen und daß er oft seine Sonderinteressen deshalb zurücksetzte. Sein Name wird von uns nicht vergessen werden, und wenn man auch bald die Bahre Erde von uns scheidet, so wird sein Geist in uns weiter leben. Sein Andenken wird im deutschen Volke hochgehalten werden.

**Herr Kaufmann W. Müller**

Legte namens der Tobakvergesellschaft einen Kranz nieder. Die Genossenschaft werde dem Dahingegangenen, ihrem langjährigen Vorstandsmitglied, der stets mit Stolz sich den Bestrebungen der Verlagsgenossenschaft widmete, eine ehrende Andenken bewahren.

**Herr Hermann Kirlich**

Legte mit folgenden Worten einen Kranz nieder: Der Tabakverein Mannheim seinem langjährigen verdienten ersten Vorsitzenden, der die Interessen des gesamten Tabakgewerbes förderte. Möge ihm die Erde leicht sein.

**Herr Paulus Böhm**

Namens der kaufmännischen Angestellten der Firma Julius Kirlichhorn lege ich in tiefem Schmerze diesen Kranz nieder. Der Verstorbene war und ein treuer Freund und guter Berater, der uns in schweren Stunden sich von seiner besten Seite zeigte. Der Dankbarkeit gegen ihn geben wir dadurch Ausdruck, daß wir das Andenken des Dahingegangenen alle Zeit in Ehren halten und treu zu unserer Firma stehen werden.

**Herr Brauns**

Legte namens der Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Julius Kirlichhorn einen Kranz am Sarge nieder.

**Herr Direktor Müller**

Legte an der Bahre des Verstorbenen mit folgenden Worten einen prächtigen Blumenkranz nieder:

In tiefer Trauer widme ich im Namen der Dr. Gaudschen Druckerei diesen Beweis unvergänglichem Andenkens

unserem hochgeschätzten Aufsichtsratsmitglied, unserem unermüdbaren Berater, unserem lieben Freund. Sein hochgemuteter von Idealen durchströmter Sinn ist uns stets ein sicherer Leitstern gewesen. Die Erinnerung an den teuren Entschlafenen wird uns auch in Zukunft ein guter Führer sein.

**Herr August Geyer**

Legte namens des technischen Personals der Dr. G. Gaudschen Druckerei, dessen Aufsichtsratsmitglied der Dahingegangene war, einen Kranz nieder.

**Herr Oberrealienlehrer Dr. Reje**

Gedachte der hervorragenden Verdienste des teuren Entschlafenen um die Förderung des modernen Schulwesens. Der Selbstergebene hat sich namentlich große Verdienste erworben speziell um die Entwicklung des Real- und Handelsschulwesens und vieles für diese Anstalten getan. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

**Herr Professor Lindner, Schwetzingen**

Der national-liberale Bezirksverein in Schwetzingen widmet diesen Kranz seinem lieben, hochverehrten Parteifreunde. Er lebte vor wenigen Wochen noch in alter Frische bei uns. Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

**Herr Schulbuchhändler Fröbel**

Legte namens des Arbeiterfortbildungvereins als letzten Gruß einen Kranz nieder. Der Verstorbene habe stets ein warmes Herz für die Interessen des Vereins gehabt.

**Herr Dr. Jarham**

widmete dem Verstorbenen namens des neuen Medizinischen Vereins Franz Thordorke einen Kranz.

**Herr Hauptlehrer Reimann**

Legte namens des Dichtervereins seinem Ehrenmitgliede einen Kranz nieder als Zeichen der Dankbarkeit für alles, was er zur Förderung des Vereins getan habe. Sein Andenken wird bei dem Verein immerdar hoch in Ehren gehalten werden.

**Herr Handelsbuchhändler Dr. A. Weber**

Legte namens der hiesigen Handelsschulbildungsschule einen Kranz nieder als Zeichen großer Verehrung und Dankbarkeit gegen den Verstorbenen, der sich große Verdienste um diese Anstalt erworben habe.

Nach den Kranzniederlegungen betrat die Leichenbahre nach der Familienruhe der Familie Schönmacher. Der Minister des Innern, Reichsminister von Soden, beauftragte Herrn Geh. Oberregierungsrat und Handelskommissar Pfisterer, der Familie des Dahingegangenen sein herzlichstes Beileid auszusprechen. Der Leichenfeier wohnte eine große Anzahl hiesiger Beamter bei.

**Aus dem Grossherzogtum.**

**Bruchsal, 1. Febr.** Es gibt doch auch heutzutage noch Menschen, die bei schauerhaften Unglücksfällen, welche ihnen zustoßen, die größte Ruhe und Kaltblütigkeit bewahren. So hat vor einigen Tagen ein hier in Arbeit stehender 22 Jahre alter Handwerker beim Kleinmachen von Brennholz sich den ganzen Zeigefinger der linken Hand abgehakt. Er drückte die rechte Hand auf die betrüffliche Wunde fest blutende Wunde und hat den nebenstehenden Lehrling, den zwischen das Holz gefallenen Finger aufzuheben und ihm in die Dolentische zu stecken. Darauf begab sich der Verwundete ins hiesige St. Annen-Hospital, wo er seiner Heilung entgegenfiehl.

**Aus dem Schwarzwald.** Die Ueberzeugung, daß ein Winteraufenthalt im deutschen Mittelgebirge für den beherrschbaren Lungentranken weit bessere Erfolge hat, als ein solcher in dem verweilenden Klima südländischer Kurorte, hat in den letzten Jahren im Verste- und Reizenpublikum immer mehr angenommen. Unter den deutschen Winterkurorten nimmt St. Blasien im südlichen Schwarzwald, sowohl was klimatische Vorzüge als landschaftliche Schönheit anbelangt, einen hervorragenden Platz ein. Das dortige 800 Meter hoch gelegene Sanatorium für Lungentranke, welches vor einem Jahre bedeutend vergrößert wurde, ist, wie wir hören, auch in diesem Winter völlig besetzt. Mit der zweiten Hälfte des Dezember ist ein befriedigender schöner Gehirnswinter einsetzend, der im ganzen den gewünschten sonnigen Charakter trägt. Das Quecksilberthermometer zeigt morgens meist 3-5 Grad Kälte, mittags in der Sonne dagegen 10-15 Grad Wärme. Möge die Erkenntnis der vorzüglichen Eigenschaften der deutschen Winterstationen in immer weitere Kreise dringen, das können wir angesichts der vorzüglichen Erfolge der Winterkur im Interesse aller Lungentranken nur von Herzen wünschen.

**Von Tag zu Tag.**

**Nach verdächtigter Strafe freigesprochen.** Heilbronn, 3. Febr. Der von Jahren vom Schwurgericht in Heilbronn wegen Raubtats zu 8 Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilte frühere Rechtsanwalt Mohr, der diese Strafe bereits verbüßt hat, wurde im Wiedereröffnungsverfahren von dem Heilbronner Schwurgericht freigesprochen. Die Kosten beider Verfahren wurden auf die Staatskasse übernommen.

**Bekräftigte Beschimpfung der katholischen Kirche.** Stuttgart, 5. Febr. Das Schwurgericht verurteilte gestern die Württembergische Arbeitervereine wegen Beschimpfung der katholischen Kirche durch Verbreitung von Flugblättern zu einem Monat Gefängnis.

**Reue Heilwunde in Karlsruhe.** Karlsruhe, 5. Febr. Beim Karlsruher Röhrenbau wurde heute in sieben Meter Tiefe ein sehr starker, heißer Quellschwallen erschlossen.

**Notarbootsanfall.** Tübingen, 5. Febr. Eine Jagdgesellschaft, bestehend aus acht Herren, stieß mit ihrem Notarboot abends auf dem Rhein an ein Schleppland, mit welchem ein auf einer Sandbank festgefahrener Kahn angehängt werden sollte. Das Notarboot schlug um. Alle Insassen fielen ins Wasser. Den Bootarbeitern gelang es, sämtliche Verunglückte, die bereits völlig erschöpft waren, zu retten. Zwei Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Das Notarboot ist gesunken.

**Kampf mit Wilderern.** Tübingen, 5. Febr. Ein Kampf um Leben und Tod fand zwischen Wilderern und einem Förster in Wörschberger Wäldern statt. Nachdem auf beiden Seiten Flintenschüsse ohne Erfolg geschwehrt worden waren, überwältigten die Wilderer den Förster, indem sie ihn mit dem Gewehrstoßen niederschlugen. In dem Glauben, den Förster getötet zu haben, entflohen sie denn. Der Förster raffte sich, nachdem er längere Zeit bewußtlos gelegen hatte, wieder auf und schlüpfte sich in die Höhle eines Felsens. Ein Wilderer, den der Förster erkannt hatte, ist verhaftet worden.

**Tunnel-Automobile.** Trier, 5. Febr. Da der Eisenbahnverkehr durch den Notthaler Tunnelbau völlig unterbrochen ist, stellte die Eisenbahndirektion Automobile ein, die den Verkehr zwischen beiden Endpunkten des Tunnels aufrecht erhalten. Seitens drück in dem Schuppen, in dem die Auto-

bile stationiert sind, Feuer aus, das vier Automobile völlig zerstörte während sechs nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden konnten.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**Karlsruhe, 5. Febr.** Die Stichwahl im Wahlkreis Schopfheim-Schnau ist auf Samstag, 8. Februar, festgesetzt worden. (Hess. Zig.)

**Stuttgart, 5. Febr.** Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein Ausschreiben des Finanzministeriums und der Großherzoglichen Kammer zu einem Wettbewerb für das neue Opernhaus und das neue Schauspielhaus auf dem Platze des bisherigen botanischen Gartens. Zu dem Wettbewerb sind neben einer besonderen Aufforderung verschiedener im Theaterbau besonders erfahrener Architekten sämtliche württembergische Gärtner eingeladen. Mit dem Neubau des Opernhauses soll wenn möglich schon im Jahre 1909 begonnen werden.

**Bremen, 5. Febr.** Nachdem vor längerer Zeit die neunstündige Arbeitszeit eingeführt wurde, beschloß der Bremer „Bulkan“ nunmehr, die Betriebe an den Montagen im Februar und März einzustellen. (Hess. Zig.)

**Berlin, 5. Febr.** Die Mitglieder der Vorkriegsreformkommission des Reichstags besuchten heute die Berliner Börse und nahmen unter Führung von Mitgliedern der Börse von deren Einrichtungen Kenntnis. Nachher wohnten sie einer Sitzung der Sachverständigenkommission bei und beobachteten in den einzelnen Markträumen die Kursentwicklung.

**Berlin, 5. Februar.** In der Budgetkommission des Reichstages wurde von sozialdemokratischer Seite das Verbot des Besuchs sozialdemokratischer Versammlungen, die mangelnde Gewerbeaufsicht ausbepflichten, Minister Breitenbach erklärte, die Eisenbahndirektionen und Vereine hätten volle Freiheit. Wenn aber in einer Weise agitiert werde, die mit dem Beamtenid unvereinbar sei, wenn Bülow als „Wochenzeitschriften“ bezeichnet werde, dann sei es recht, die Arbeiter vor solchen Versammlungen zu warnen. Abg. Gröber wünschte für die Eisenbahnbetriebe Gewerbeinspektoren, die Postleute seien, als Kontrollbeamte. Minister Breitenbach erwiderte, in den Reichsbetrieben übten die Gewerbeaufsichtsbeamten die Kontrolle aus. In den preussischen Betrieben beruhe ihr Ausschluß auf der historischen Entwicklung. Eine Anfrage von sozialdemokratischer Seite wegen der neuen Fahrkartenreform beantwortete Breitenbach damit, er werde bezüglich der erhobenen Klage Untersuchung anstellen. Er protestiert gegen die Bemerkung (Schönmacher), die Verwaltung nehme einen brutalen Unternehmungsstandpunkt ein. Rechner betonte im weiteren Verlaufe der Verhandlungen, daß die Verhältnisse sich fortwährend besserten. Hierauf wird der Titel 13 „Besoldungen“ angenommen. Die Budgetkommission genehmigt dann den außerordentlichen Etat und ebenso die Einnahmen.

**Berlin, 5. Febr.** Die Kommission des Reichstags für Schiedsgerichtsbildung begann heute mit der Beratung des § 2 über die aktive Schiedsfähigkeit. Es wurde festgestellt, daß auch die Spartaassen Schiedsfähigkeit besitzen. § 11, der die Umlaufzeit des Schecks auf 10 Tage festsetzt, wurde angenommen. Das Gesetz soll am 1. April 1908 in Kraft treten. Der Regierungsentwurf wurde sodann von der Kommission fast unverändert angenommen.

**Berlin, 5. Febr.** Die Kommission des Reichstags für das Reichsrechtsgesetz genehmigte einstimmig folgende Bestimmung: Die durch das Verfahren entstandenen Kosten sind aus der Staatskasse zu bestreiten.

**Berlin, 5. Febr.** Zwischen dem Reichsschatzsekretär und Mitgliedern aller größeren Parteien im Reichstage fand eine Besprechung statt, wobei in der Frage der Juckerkonvention folgende Einigung erzielt wurde: Die Parteien nehmen die Regierungsvorlage ohne Zusätze an; dagegen bringt die Regierung einen Gesetzentwurf zur Ermäßigung der Hudersteuer von 14 M. auf 10 M. ein, welche Ermäßigung eintritt, sobald deren Ausfall durch anderweitige Steuern erlöst ist.

**Rom, 5. Febr.** Auch bei der gestrigen Nachtigung des römischen Stadtrats wurde die Kammerjagung durch heftige Angriffe der Republikaner und Sozialisten auf die portugiesische Dynastie geleitet. Der Tumult wurde erst beigelegt, als der Bürgermeister Nathan eingriff. (Hess. Zig.)

**Blidah (Algerien), 4. Febr.** 13 Soldaten, die zu einer Vermessungsabteilung gehörten, wurden auf der 150 Meter hohen Ferkulspitze vom Schnee eingeschlossen. Eine Hilfskolonne ist unterwegs.

**Petersburg, 5. Febr.** Der Kaiserliche Hof legt anlässlich des Hinscheidens des Königs und des Kronprinzen von Portugal für 24 Tage Trauer an.

**Die Lage in Portugal.**

**Madrid, 4. Febr.** „El Mundo“ meldet aus Lissabon: Trotz der scheinbaren Ruhe ist man hier in großer Besorgnis; man fürchtet, daß es mit der Armee und der Marine zu Kämpfen kommen könnte. Die Republikaner bemähen sich, den neuen Ministerpräsidenten unpopulär zu machen, indem sie daran erinnern, daß Admiral Ferreira bei einer Meuterei auf dem „Vasco de Gama“ sein den Meuturern gegebenes Versprechen, daß sie begnadigt werden würden, nicht gehalten hat. Es heißt, daß der erste Akt des Königs Manuel ein weitgehender Amnestievertrag sein werde und daß den von Franco unfehlbar Blätter ihr Wiedererscheinen gestillt werden würde.

**Paris, 5. Febr.** Aus Lissabon wird gemeldet: Der „Diario Illustrado“, das Blatt der Regeneradores-Partei, veröffentlicht die von Franco ausgehende Erklärung, daß Franco sich vollständig und endgültig aus dem politischen Leben zurückziehe und daß die seiner Partei angehörenden Staatsräte und früheren Minister über die durch diese Entscheidung geschaffene Lage beraten werden.

**Paris, 5. Febr.** Aus Lissabon wird gemeldet, daß das neue Ministerium mit ziemlicher Zurückhaltung aufgenommen wird; man sehe es als ein Uebergangsministerium an.

**Paris, 5. Febr.** Unter den drei nach dem Attentat getöteten Wörderern befindet sich ein gewisser Daposta. Wie dem „Matin“ aus Lissabon berichtet wird, war Daposta bei einem Goldschmied bedienstet, der unter Eid aus sagte, daß er seinen Angestellten wenige Minuten vor der Vorbereitung des Attentats zur Post nach Brüssel geschickt habe und daß dieser Auftrag der einzige Grund zur Unwesenheit Dapostas auf dem Attentatsplatze gewesen sei.



Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Musik. Der nächste Schülervortragsabend findet Donnerstag, den 6. Febr. statt. Zur Aufführung kommen Werke von Chopin, Grieg, Hummel; ein Violoncellist Streichquartett und Saint-Saëns' Rondo capriccioso für Bioline. Eintrittskarten werden im Sekretariat M. L. 8 unentgeltlich verabfolgt. — Einen Kammermusikvortrag für Klavier mit Blasinstrumenten veranstaltet Herr Direktor Zischweid mit einigen Mitgliedern des Hoftheaterorchesters am Montag, den 16. Febr. im Versammlungssaal des Rosengartens. Zur Aufführung kommen die Quintette für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott von Mozart und Beethoven. Herr Kromer wird Schuberts „Winterreise“-Opus zum Vortrag bringen.

Ein neues Schauspiel von Wilhelm Schmidtson, „Der Graf von Gleichen“, dem als Stofflicher Vorwurf die bekannte Sage von der Doppeldeutigkeit des Grafen von Gleichen zu Grunde liegt, ist im Schauspielhaus zu Düsseldorf zum allerersten Male in Szene gegangen und hat infolge trefflicher Darstellung eine sehr freundliche Aufnahme gefunden.

Die Errichtung eines Religionsmuseums, das in monumentaler Weise eine Uebersicht über die Entwicklung des religiösen Gedankens der Menschheit geben soll, schlägt in der Zeitschrift „Wissenschaft und Kunst“ Dr. Geibel vor. Eine derartige Einrichtung fehlt in Deutschland vollständig; Paris hat schon längst eine solche im Musée Guimet, wo ein reicher Privatmann seine Sammlung asiatischer Gegenstände, die auf Religion Bezug haben, als Museumsgegenstände, Museenblätter und anderes, dem Staat zur Verfügung gestellt hat.

Der Tenorist Lomini, der unlängst mit der Primadonna von der Covent-Garden-Oper, Mme. Donada, mit bestem Erfolg in England, Schottland und Irland aufgetreten ist, wird demnächst, wie aus London berichtet wird, mit dem Hoftheaterorchester im hiesigen Musiksaal ein Konzert geben. Lomini ist von Hause aus ein Mannheimer Kind, Sohn des verstorbenen Ludwig Haffmann.

Am Gario-Theater zu Neapel hat „Salome“ von Richard Strauss mit Gemma Bellincioni in der Titelrolle eine begeisterte Aufnahme gefunden. Strauss, der das von Strakosky trefflich vorbereitete Orchester dirigierte, war am Schluss der Oper Gegenstand in recht süßländischer Weise zum Ausdruck kommender Ovationen.

Sport.

\* Fußball. Das am vergangenen Sonntag zwischen den beiden ersten Mannschaften des Ludwigsbafener Fußballklubs Pfalz und des Mannheimer Sportklubs Germania auf dem Pfalzplatz ausgetragene Wettspiel konnte Germania mit 3:1 Toren für sich entscheiden. Der Pfalz hatte eine ziemlich starke Schneedecke. Am nächsten Sonntag wird voraussichtlich die erste Mannschaft der Germania in Kaiserslautern gegen Palatia antreten, während die zweite Mannschaft die erste Klasse des Tarn- und Hochklubs Ludwigsbafen a. Rh. auf dem hiesigen Geyerplatz empfangt und die dritte Mannschaft gegen Tarn- und Hochklub 2 in Ludwigsbafen spielt.

\* Fußball. Am vergangenen Sonntag fand sich in dem Protokollspiel der 1a-Klasse, Abteilung Redargau des Verbandes der Deutschen Fußballvereine die Mannheimer Fußball-Gesellschaft „Palatia“ dem Redargauer Fußballklub „Viktoria“ gegenüber. „Palatia“ konnte durch ihre vorzügliche Kombination als Sieger mit 3:0 hervorgehen. „Palatia“ hat sich hiermit den Titel Meister des Redargaus errungen.

\* Viktoriafortschritt. Zur Ueberraschung der Spieler und Zuschauer konnte der M. F. V. Viktoria den ersten Mannheimer Fußballklub im Auscheidungsspiel um die süddeutsche Meisterschaft mit dem schönen und unerwarteten Resultat von 5:3 schlagen. Doch Mannheim einen ersten Bewerber um die Nordkreis-Meisterschaft abgeben wird, hat es in den letzten Verbandsspielen bewiesen, denn nicht nur Honau 03 hat sich den faulen eingestrichelten Viktorias beugen müssen, sondern auch der in gutem Aufstiege stehende Frankfurter Fußballklub Kickers. Das zu diesem Wettspiel erschienene Publikum kam ganz auf seine Rechnung, denn es war eine wahre Lust, den Verlauf des an interessanten Momenten reichen Spieles zu verfolgen, das auch in einem unheimlich schnellen Tempo durchgeführt wurde. Mit zwei zu eins wurden die Seiten gewechselt, so daß man allgemein an eine Niederlage der Gelbrotten dachte. Es kam aber anders, denn die Gelbrotten führten uns ein schon durchsichtiges Kombinationspiel vor, das zeitweilig vorbildlich war. In dieser Hinsicht fiel besonders der linke Flügel auf, der durch schnellen Lauf, Ball-sicherheit und schöne Pässe brillierte. Als Viktoria mit 5:2 führte, wurde die Spielweise Honaus immer schärfer. Die Angriffe von Viktoria wurden aber von Honau mit sicher spielender Verteidigung abgewiesen, selbstverständlich nicht mit Spielerschul, sondern mit der den Honauern zu Gebote stehenden Körperkraft.

Zum dritten Tor zugunsten Honaus half der linke Verteidiger Viktorias, indem er einen Ball ins eigene Goal lenkte und seinen Verein auf diese Weise um ein Tor brachte. Mit 5:3 Goals konnte Viktoria das Spiel für sich entscheiden, das unter der Leitung des Herrn Lang e-Karlsruhe in umfänglicher Weise stattfand. — Sonntag treffen sich im weiteren Verlauf der Kreisspiele Viktoria und Bockenheimer Fußballvereinigung 1901.

Winterport.

Winterportfest Oberhof. I. Bobbleigh-Mennen um die Meisterschaft von Deutschland. 1. Spinné 6 Min. 30% Sek., 2. Wollfure II. 6 Min. 30% Sek., 3. Wollfure I. 6 Min. 30% Sek., 4. Panzer Tom 7 Min. 7% Sek. — II. Weltrobelen-Ginister um die Meisterschaft für Thüringen. 1. Stoffl. Subl 3 Min. 4 Sek., 2. Jäger, Friedrichsroda 3 Min. 23% Sek., 3. Meper, Neppdorf 3 Min. 26% Sek. — III. Weltrobelen auf Dreizehern. 1. Römer, Lores 2 Min. 33% Sek., 2. Börner, Milsch 27% Sek., 3. Erles, Jäger 2 Min. 28 Sek. — IV. Internationaler Sprunglauf. 1. Haslan, Ingemier, Christiania, 2. Reergaard, Klm., 3. J. Erhart, 3. Sig. Km., Erhart. — V. Jünglings-Sprunglauf um den Damenpreis. 1. Gabry, Wiedersdal, 2. S. Böhm, Ernstal, 3. Dietri, Wiedersdal. — VI. Jünglings im Verbandsrennen. Wambrecht 1. G. Wähm, Ernstal, 2. von Nordheim, Jella. — VII. Sprunglauf um die Meisterschaft für Thüringen. 1. Preffe, Kaufmann (aus Norwegen), 2. J. Erhart, 2. Reergaard, Kaufmann (aus Norwegen), 3. J. Erhart. — VIII. Preisfahrt für Viererbeschlitten. 1. Herr Hofmeister, Reich Kleischer, Oberhof, zwei 2. Preife: Herr Hofmeister, Kleischer, Wessels, und Frau Ventiere, Frisch, Subl.

\* Unfälle beim Robelen. Das Robelen am Durlacher Turmberg hat am Sonntag wieder zahlreiche Opfer gefordert. Ein in den mittleren Jahren stehender Herr von Durlach brach den Fuß am Knöchel. Drei sechszehnjährige Mädchen verunglückten, indem eine den Fuß brach, während die anderen beiden ihn so erheblich verstauchten, daß sie das Bett hüten müssen.

Gerichtszeitung.

\* Landau, 3. Febr. Am 27. Juni v. J. hatte die Strafkammer den Chemiker Dr. Kampert aus Oberkoben wegen Beihilfe zur Weinsäufung zu einer Geldstrafe von

600 M. verurteilt, weil ihm nachgewiesen worden war, daß er an den Weinhändler Strauß in L. Kammer Malben geliefert hatte und zwar als Färbungsmittel. Die von ihm gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Dr. Kampert war damals noch in drei weiteren Fällen wegen Beihilfe zur Weinsäufung angeklagt, in denen er unerlaubte Chemikalien, insbesondere Kupfer, zur Weinsäufung geliefert haben soll, in zwei Fällen war bereits Verurteilung der Straftat eingetreten. In diesen Fällen wurde Dr. Kampert freigesprochen. Auf die vom Staatsanwalt gegen dieses freisprechende Urteil eingelegte Revision erkannte das Reichsgericht auf Aufhebung des Urteils und Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz. Die Strafkammer befand sich in ihrer heutigen Sitzung abermals mit der Angelegenheit. Heute werden Dr. Kampert zwei Vergehen der Beihilfe zur Weinsäufung nachgewiesen und zwar hat er in der Zeit vom 23. Januar 1900 bis 1. März 1900 an den Weinhändler Aug. Kerth in Birkweiler größere Mengen Kupfer, Weinsäure, Milchsäure, Kalium- und Schwefelsäure, Kaliumchlorid, ebenso an den Weinkommissionär Brück in Kallstadt Ende Mai 1901 eine Menge Chemikalien, um damit 20 000 Liter Wein herzustellen. Weinkontrollen Weiser charakterisierte den Angeklagten als den Mann, der die ganze Edeleberger Gegend mit Weinsäufungsmitteln versorgt hat. Das Gericht verurteilte Dr. Kampert zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 1 Woche Gefängnis und 2100 M. Geldstrafe oder weiteren 140 Tagen Gefängnis. Die Strafkammer sollte weiter wegen Flußtorbuchs den Beschluß auf Befehl zu erlassen. Dieser soll jedoch vorerst nicht vollstreckt werden, wenn der Angeklagte bis morgen mittag 12 Uhr 50 000 M. Kaution hinterlegt.

Volkswirtschaft.

Industrie Börse Mannheim.

Der gestern nachmittag abgehaltene allgemeine Börsentag der Industrie Börse, welcher in der Regel an jedem ersten Dienstag im Monat stattfindet, hatte einen regen Verkehr als bei den letzten Zusammenkünften aufzuweisen. Besonders waren Interessenten aus der Eisen- und Metallindustrie sowie der Lederindustrie vertreten. Aber auch eine Reihe anderer Industriezweige, die sich seither an den Stillstehens der Industrie weniger beteiligt hatten und sich der ganzen Einrichtung gegenüber zurückhaltend verhielten, scheinen ein größeres Bedürfnis zu empfinden, sich persönlich mit Branchengenossen und Angehörigen anderer Branchen über die Geschäftslage und aktuelle wirtschaftliche Lage auszusprechen und den üblichen Weg des Komptorverkehrs zur Abklärung und Umbauung von Geschäften mit dem hiesigen Handelsplatz der Interessenten aus Lieferanten- und Abnehmerkreisen zu vertauschen. Vielleicht trägt zu dem beginnenden regen Verkehr u. a. auch nicht wenig der Niedergang der Konjunktur bei und es darf gehofft werden, daß die Industrie Börse Mannheim, wenn sie die gegenwärtige günstige Situation ausnützt, einer günstigen Entwicklung entgegengeht.

Neues vom Dividendenmarkt. Kalkwert Bildweiler, A.G., Bildweiler bei Zweibrücken 8 Prozent (w. i. V.). — Chromo-Papier- und Kartonfabrik vorm. G. Rajort, A.G., Leipzig-Plagwitz 18 Prozent (17 Prozent). — Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei in Bamberg 7,5 Proz. (i. V. 20 Proz.). — Baumwollspinnerei F. H. Hammerstein, A.G., Obnabrück 15 Prozent (12 Prozent i. V.). — Bank für Grundbesitz, Dresden 6 Prozent Dividende (i. V. 4 Prozent). — Hotel-A.G. Hamburger Hof 5 Prozent (i. V. 4,5 Prozent). — Oesterreichischer Lloyd 5 Prozent (i. V. 0). — Obnabrücker Bank 7,5 Prozent. — Bester Ungarische Kommerzbank 15 Prozent (w. i. V.). — Brauerei Erlau, A.G., Maruz 6 Prozent (i. V. 5 Prozent). — Mechanische Zellwarenfabrik, Jüssen 17,5 Prozent (i. V. 15 Prozent) auf Stammaktien, 18,5 Prozent (i. V. 16,5 Prozent) auf Prioritätsaktien. — Freiburger Papierfabrik zu Weihenborn 12 Prozent (w. i. V.). — Preussische Pflanzensamen, Berlin 7,5 Prozent (w. i. V.). — Königsberger Vereinsbank, Königsberg 7,5 Prozent (i. V. 6,5 Prozent). — Seidenweberei Gebhard, Op-laden 10 Prozent. — Schleppschiffahrt auf dem Redar, Heilbronn 4 Prozent (i. V. 5 Prozent). — Gesteinmänner Bank, Gesteinmünde 10 Prozent.

Neue Insolvenzen. Ueber das Vermögen der Badischen Holzindustrie G. m. b. H., in St. Trudert (Chermünster) wurde der Konkurs eröffnet. — Die Herrenkonfektionsfirma Rob. Saalman in Steierin wendet sich H. „Konf.“ an ihre Gläubiger. Die Passiven betragen 280 000 M. Es werden 35 Prozent geboten. — Häutegehländler Mathias Gahn in Gellweiler ist in Konkurs geraten. Die Passiven belaufen sich auf etwa 250 000 M.

Vorläufiger Landbank. In einem am 4. Febr. vor dem Amtsgerichte Landstuhl abgehaltenen Termin machte der Konkursverwalter H. R. R. die Mitteilung, daß zur Auslösung der Gläubiger eine Quote von 17 Prozent bereit sei, durch welche Zahlung dann 32 Prozent der Forderungen gedeckt seien. Zur Beilegung der übrigen 48 Prozent mit 326 000 M. beantragte der Konkursverwalter, von 16 als zahlungsfähig erachteten Mitgliedern als Nachschuß die Summe von je 20 000 Mark einzufordern, welchen Antrag das Gericht zustimmte. Da die Gläubigervertreter nun erklärten, einen Nachschuß von 30 Prozent gewähren zu wollen, müßten zur Deckung noch 130 000 M. beigebracht werden, von welcher Summe jedoch schon 100 000 M. vorhanden sind, während die Ausbringung des Restbetrages von 30 000 M. sich das vor einigen Wochen konstituierte Aktionskomitee, dem kleinere und auch größere Forderungen bereits aus alten Zeiten der Pfalz zugegangen sind, angelegen sein läßt.

Kerforische Bergwerke zu Schwelm und Dorflort. Die Produktion der Stiebburgener Goldbergwerke betrug im Jan. 198 073 Kilogramm (147 242 Kilogr. im Dezember 1907 und 143 313 Kg. im Jan. 1907).

Die Schuber u. Selzer Maschinenfabrik A.G. in Chemnitz ist auch im laufenden Geschäftsjahre soweit befriedigend beschäftigt gewesen. Eine Verlangsamung und Verringerung im Auftragsbezug lasse sich H. „H. H.“ nicht wegdenken, weshalb auch vorläufig eine unerwartete Erhöhung der Dividende noch unmöglich ist und besonders eine Angabe darüber, ob die Dividende wieder in vorjähriger Höhe (30 Prozent) zur Verteilung gelangen könne.

Bankfirma G. Nicolas u. Co., Neuenburg. Der Chef des Bankhauses Nicolas u. Co. in Neuenburg, Georges Nicolas, wurde am Montag abend verhaftet. Die Aktionäre erleiden einen Verlust von etwa 100 000 Fr. Die veruntreute Summe beläuft sich auf eine Million Franken. Die man H. „H. H.“ vernimmt, erleiden die kleinen Sparer keine Verluste. Die schwierige Lage, in der sich die Firma befindet, kam durch folgenden Vorfall an den Tag: Ein Klient in Genf verlangte von der Bank die Rückgabe seiner Titel. Man sandte ihm in der Tat Titel im Betrage der von ihm hinterlegten Werte zurück; diese Titel trugen jedoch nicht die gleichen Nummern. Der Klient wurde inquisiert und forderte Erklärungen. Und nun kam die Sache an den Tag.

Daller, Söhne u. Co., Hamburg. Das neue Geschäftshaus von Daller, Söhne u. Co. ist für Rechnung der Gläubiger verkauft worden, wie verlautet zum Preise von M. 850 000, was einen kleinen Nutzen gegenüber dem Nachschuß bedeuten würde. Angeblich sollen 10 000 M. mehr erlößt worden sein. Käuferin ist eine Berliner Versicherungsgesellschaft.

Neue tyros. kretische Staatsanleihe. Auf die 15 Mill. M. tyros. amortisierbare kretische Staatsanleihe hat heute das Bankensortiment der Bremer Filiale der Deutschen Bank, der Deutschen Nationalbank, der Deutschen Bank Berlin und des Bankhauses Mendelssohn u. Co. zum Kurse von 98,04 den Zuschlag erhalten. Ein gleiches Angebot, jedoch mit einer kleinen Nebenbedingung, war von dem großen Seehandlungssortiment abgegeben worden. Ferner waren von der Vereinsbank in Hamburg und Konjorten 97,5 Prozent geboten worden.

Die Allgemeine Fleischerzeitung A.-G. in Berlin hatte nach M. 12 837 Abziehung auf Dubiose einen Reingewinn von Mark 104 870 bei M. 1 Mill. Aktienkapital. Auf das Verlagskonto, das als Hauptkapital mit M. 608 000 zu Buch steht, scheinen Abschreibungen nicht gemacht zu sein.

Die Vereinigung mitteldeutscher Braunkohlenwerke beschloß, vom 1. April ab die Grundpreise für Thüringen und den Leipziger Bezirk zu erhöhen und zwar für Braunkohlen um 1 M. und für kleine Kohlen um 3 M. für den Doppelpreis; die Preise für Bricketts und Rohsteinkohlen bleiben unberührt.

Die Bilanzierung der Nationalbank für Deutschland, in welcher der Abschluß vorgelegt wird, findet am 13. Febr. statt.

Solothurner Nationalbank. Die Solothurner Nationalbank erzielte im Rechnungsjahr 1907 einen Reingewinn von 438 822 Franken; hiezu kommt noch der Gewinnjahrs des Jahres 1906 mit 70 430 Fr., somit 509 252 Fr. (1906 566 489 Fr.). Es fallen 240 000 Fr. in die Staatskasse (wie 1906). Der Referendums erreicht mit der Zuteilung von 60 000 Fr. eine Höhe von 1 542 000 Franken.

Der Jahresbericht der Bank von Frankreich. Die Kassen-sache im Jahre 1907 betragen 237,89 Milliarden Franken (5 Milliarden weniger als im Vorjahre). Der Notenumlauf stellte sich durchschnittlich auf 4,80 Milliarden. Der Bestand an Silber hat sich um circa 72 Mill. Franken vermindert. Seit 1892 hat sich der Silberbestand um 400 Mill. Franken reduziert. Es wurden 21,54 Mill. Wechsel im Betrage von 15,77 Milliarden Franken diskontiert. Der Gesamtertrag stellt sich auf 80,11 Millionen Franken. Nach Abzug der Steuern und Steuern (letztere in Höhe von 11 Mill. Franken betragen 23 Prozent des Nettoertrages) bleibt ein verteilbarer Gewinn von 47,78 Millionen Franken. Die Dividende von 175 Franken absetzt hier 31,83 Mill. Franken.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Campagnie.

Table with columns for location (Amsterdam, Berlin, Italien, London), date (kurz, lang), and price. Includes sub-sections for Reichsbank-Diskont and Wechsel.

Table with columns for stock type (3 1/2 deutsch. Reichsbank, 5 pr. kon. St.-Anl., etc.), price, and location (Frankfurt, etc.).

Table with columns for company name (Web. Räderfabrik, Südd. Zimmerei, etc.), price, and location (Frankfurt, etc.).

Table with columns for company name (Bodamer Bergbau, Buben, etc.), price, and location (Frankfurt, etc.).

Bekanntmachung.

Gerichtshof... Die Schweinefleisch... Nr. 12991. Unter dem Schweinefleisch...

Bekanntmachung.

Den Vollzug der... Nr. 11861. An die Gemeinderäte...

Bekanntmachung.

1. Später als bis zum 23. Februar... 2. Später als bis zum nächsten Zeitpunkt...

Bekanntmachung.

Es wurde der Antrag... Nr. A Nr. 38007, vom 6. Dezember 1907...

Bekanntmachung.

Einlagen herr... Nr. D Nr. 1018 mit Nr. 3491...

Bekanntmachung.

Einlagen herr... Nr. D Nr. 1018 mit Nr. 3491...

Stelle-Angebot.

Für unsere Arbeiter an... Nr. 1173. Bewerber...

Bekanntmachung.

Die Schweinefleisch... Nr. 12991. Unter dem Schweinefleisch...

Vergabung.

Die Ausführung der... Nr. 1117. Die Unterlagen...

Bekanntmachung.

Angebot v Pfand... Nr. A Nr. 38007, vom 6. Dezember 1907...

Bekanntmachung.

Die... Nr. D Nr. 1018 mit Nr. 3491...

Bekanntmachung.

Die... Nr. D Nr. 1018 mit Nr. 3491...

Zettel-Versteigerung.

Die Gemeinde... Nr. 1173. Bewerber...

Bekanntmachung.

Die Schweinefleisch... Nr. 12991. Unter dem Schweinefleisch...

Bekanntmachung.

Einlagen herr... Nr. D Nr. 1018 mit Nr. 3491...

Arbeitsvergebung.

Für den Kaufhaus... Nr. 1161. 1. Verklebung...

Bekanntmachung.

Die... Nr. D Nr. 1018 mit Nr. 3491...

Bekanntmachung.

Die... Nr. D Nr. 1018 mit Nr. 3491...

Bekanntmachung.

Die... Nr. D Nr. 1018 mit Nr. 3491...

Bekanntmachung.

Die... Nr. D Nr. 1018 mit Nr. 3491...

Bekanntmachung.

Die... Nr. 11946 I. Die Schweinefleisch...

Bekanntmachung.

Die... Nr. 1110. Die Gemeindeführer...

Freisinniger Verein Mannheim.

Am Donnerstag, 6. Februar... zwangslose Zusammenkunft...

Gesangverein Sängerkunst Mannheim.

Samstag, den 15. Februar... im Goldsaal des Apollo-Theaters...

Masken-Ball mit Masken-Prämierung.

Karten sind erhältlich... Prinz Max, H 3, 3, sowie bei den Mitgliedern...

Süddeutsche Bank in MANNHEIM.

Telegraph-Adresse: Süddeutsche. Telephon No. 250, 541 u. 1964.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.

Wollen Sie

Ihren Neubau zum 1. April vermieten... Hygienische Austrocknung von Neubauten.

Spezial-Geschäft der Lebensmittelbranche.

Sucht zum sofortigen Eintritt einige Filialleiterinnen!

Bekanntmachung.

Wir suchen einen Stellvertreter für unseren erkrankten Diener...

Unterricht.

Hor-Kalligraph Gander's... Herren und Damen...

Masken

Chlor Damenmasken zu vert. 17800... Zapanerin und Koroco...

J. Gross Nachf. Inh.: Stetter, F 2, 6. Grösstes Lager am Platze in fertigen Flaggen u. Dekorationsstoffen.

Telephon-Anlagen. Postnebenstellen und Haus-Anlagen. Ein Apparat für Post- u. Hausgespräche...

Schlachtfest. Valz. E'shans.

Die Tochter des Erfinders. 20 jähriger Erfolg! Uhlmann's Peruanisches Tannin-Haarwasser.

**Spezialhaus**  
in Löffel- und Messerwaren  
**Otto Ferber**  
P 7, 19 Heidelbergerstr. Tel. 4169

Reichhaltiges Lager passender Verlobungs-,  
Hochzeits- und Paten-Geschenke.

**Tafelbestecke** **Dessertbestecke** **Kaffeelöffel** **Vorleger** **Gemüse-löffel** **Saugenlöffel**  
**Tranchierbestecke** **Kuchenheber** **Kuchenmesser** **Salatbestecke**  
**Butter- u. Käsebestecke** **Wiedervereinigung abgenutzter Bestecke rasch u. billig.**  
**Fleischgabeln** **Obstmesser** **Taschenmesser** **Küchenmesser** **Schneeren** **Rasiermesser**  
**Billigste Preise!**

Ein Eisenbahn-Waggon lebend frischer **See-Fische** eingetroffen.

Feinste Backfische . . . per 100 12 Pf  
" Tafelhecht . . . 30  
Zl. Cabliau, blütenweiß i. Anschnitt . . . 25  
5 große Bücklinge . . . 20  
Kiste 30 Stück Inhalt 90

**„Nordsee“, S 1, 2, Breite-strasse.**  
51 eigene Fischdampfer.

**Haasenstein & Vogler AG**  
Königsplatz 11  
Mannheim P 21

2 stöck. Villa in Neck-steinlach  
frischend, mit schönem großen Garten, entz. 10 Zimmer m. vönl. Zubehör unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen  
entz. per 1. April zu vermieten.  
Gell. Kriegerstr. 11, 90  
an Haasenstein & Vogler  
L. G. Mannheim.

**57381**  
Die ausgezeichnete Bureau-  
viereckige ist bereit Den  
48 Herren Bewerbern be-  
kannt.

Jedes **Fahrrad**  
jede **Nähmaschine**  
jede **Strickmaschine**  
jede **Schreibmaschine**  
zu verkaufen.  
Gell. Kriegerstr. 11, 90  
an Haasenstein & Vogler  
L. G. Mannheim.

**Benz-Parsifal 8-10 HP.**  
mit reicher, mit reich. Gummi-  
Reifen zu versehen.  
Offerten unter Nr. 57443 an  
die Expedition des Blattes.

**Lehrlingsgesuche.**  
**Lehrling**  
mit guter Schulbildung aus ein  
Hilfesch Kaufmännisches Institut  
Bureau zu suchen.

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung aus ein  
Hilfesch Kaufmännisches Institut  
Bureau zu suchen.

**Lehrling**  
für das technische Bureau  
eines hiesigen Werkes gesucht.  
Bewerber mit guter Schul-  
bildung werden ersucht, selbst-  
geschriebenen Lebenslauf ein-  
zureichen unter Nr. 57449 an  
die Expedition des Blattes.

**Verschwiegenheit**

ist nicht immer der Vorteil. — Erhalten Sie es  
überall, wo für Ihre Geschäfte das  
Büro „Goldperle“ nützt. Man  
achte auf den Namen „Goldperle“.  
Fabrikant: Carl Guntner, Göttingen.

**Haus**  
mit herrlicher Aussicht  
Engl. Lindenstraße (hinter  
Königsplatz) sehr günstig  
zu verkaufen.  
Offerten unter Nr. 57450 an  
Haasenstein & Vogler,  
L. G. Mannheim.

**Kugo Sieber**  
Mechaniker.  
Neckarstr. 21, Tel. 3492.  
Mannheim:  
O 5, 1. Teleph. 2570.

**Stellen finden.**  
Dauernde und angenehme Stellung  
finden Personen jeden Standes  
durch den Vertrieb eines in  
jeder Familie absetzbaren Ar-  
tikels. Fester Lohn u. Provis.  
werden gewährleistet. Man  
wende sich vertrauensvoll unter  
Nummer 57486 an die Expe-  
dition dieser Zeitung.

**Lehrling**  
aus guter Familie. Selbst-  
geschriebene Offerten unter  
Nr. 57456 an die Exped. des Bl.  
Wir suchen ein Ehem. der unser  
Bureau sucht.

**F. Grohe**  
empfehlen in bester Qualität alle Sorten  
**Ruhrkohlen, Ruhr-Zechenkoks**  
**Ruhr-Gaskoks** (für irische Öfen)  
**Antrazit** (deutsche u. englische) Brikets, Brennholz  
zu billigsten Tagespreisen.  
K 2, 12. Tel. 436.

**Haasenstein & Vogler AG**  
Königsplatz 11  
Mannheim P 21

**Unterricht.**  
Franz. und Engl. m. Mut. und  
Vogel. entz. und Nachhilfe in  
höheren. Offerten unter 57321  
an die Expedition des Bl. erbeten.

**Stellen finden.**  
Dauernde und angenehme Stellung  
finden Personen jeden Standes  
durch den Vertrieb eines in  
jeder Familie absetzbaren Ar-  
tikels. Fester Lohn u. Provis.  
werden gewährleistet. Man  
wende sich vertrauensvoll unter  
Nummer 57486 an die Expe-  
dition dieser Zeitung.

**Lehrling**  
aus guter Familie. Selbst-  
geschriebene Offerten unter  
Nr. 57456 an die Exped. des Bl.  
Wir suchen ein Ehem. der unser  
Bureau sucht.

**Gesucht**  
auf 1. April oder 1. Mai ein  
Koch mit Wohnung, das  
hiesigen Vertriebs eines hiesigen  
Werkes gesucht. Bewerber mit  
guter Schulbildung werden  
ersucht, selbstgeschriebenen  
Lebenslauf einzureichen unter  
Nr. 57449 an die Expedition  
des Blattes.

**Rudolf Mosse**  
Königsplatz 11  
Mannheim P 21

**Goldverkehr.**  
8-10000 Mark  
Parisien oder Kontofidit  
Selbstverleihen  
gekauft.  
Belohnung für die Sicherung  
vorhanden. Offerten u. Selbst-  
verleihen unter Nr. 57459  
an die Expedition dieses Blattes.

**Kapitän**  
gekauft. Off. Offerten unter  
57398 an die Exped. erbeten.

**Lehrmädchen**  
Lehrmädchen.  
Mädchen, das schon das  
Mädchen gelernt hat, kann das  
Kochen u. einen. 57448  
A. Wagner-Otto, K 7, 1.

**Möbl. Zimmer**  
E 7, 15b 2 St., 116.  
Zimmer zu verm. 17763

**Heirat.**  
In best. Verhältnisse, engl. u.  
eigenem Geschäft verbunden. Mit  
komfortablem. In der Nähe  
Mannheim. In die Bekanntheit  
ist 10. Mädchen in 2-3000  
Mit Vermögen, würde ruhiger  
Haus. Off. mit Bild, wenn es  
unverändert wird, unter Nr. 57456  
an die Expedition des Blattes.

**Ankauf**  
Ein gebrauchter noch gut  
erhaltener feuerfester  
**Geldschrank**  
wird zu kaufen gesucht.  
Angebot unter 57451 an  
die Expedition des Blattes.

**Monteure**  
für Motorwagen-Repara-  
turen. Offerten mit Zeug-  
nisabschrift und Gehaltsan-  
sprüchen unter Nr. 57455 an  
die Expedition des Blattes.

**Stellen suchen.**  
Strebsamer Kaufmann  
m. gut. Kenntn. der engl. u.  
fr. Sprache, m. emtl. Buch-  
haltungs- u. Schreib- u. Re-  
chenkenntn. u. Maschinenschreib-  
u. p. 1. Apr. g. veränd. Besto-  
Zeugn. u. Empfeh. Off. unter  
57450 an die Exped. des Bl.

**Wohnungen.**  
B 6, 22b 2 St. u. K. m. Balk. an  
1-2 St. u. n. 17774  
U 8, 20 3 Zimmer in  
verm. 17775 an die Exped. des Bl.

**Vermischtes.**  
Theaterplatz 11, 116. Nr. 2.  
u. angest. Off. unter Nr. 57452  
an die Exped. des Blattes.

**Zu verkaufen.**  
Colonialwarengeschäft in  
Mannheim u. Haus, Ein-  
richtung und Waren billig zu ver-  
kaufen. Offerten unter Nr. 57453  
an die Expedition dieses Blattes.

**Schuhbranche!**  
Wer bald oder später such-  
t eine tüchtige  
**Verkäuferin**  
bei angenehmer, dauernder  
Beschäftigung. Den Offerten bitte  
Zeugnis- u. Abschriften, Photo-  
graphie und Gehaltsansprüche  
beifügen. 1506  
H. Emanuel, Landau L Pfalz.

**Mietgesuche.**  
4-6 Zimmer  
part. in der Stadt gesucht. Off.  
Nr. 57459 an die Exped. des Bl.

**Kost und Logis.**  
Nähe Jungbusch in besserer  
Familie vorzuz. Mittags und  
Abendessen gesucht. Gell. ab  
1. März ganze Pension. Off.  
u. Nr. 17771 an die Exped. des Bl.

**Heirat.**  
In best. Verhältnisse, engl. u.  
eigenem Geschäft verbunden. Mit  
komfortablem. In der Nähe  
Mannheim. In die Bekanntheit  
ist 10. Mädchen in 2-3000  
Mit Vermögen, würde ruhiger  
Haus. Off. mit Bild, wenn es  
unverändert wird, unter Nr. 57456  
an die Expedition des Blattes.

**Mattenfänger.**  
Grobes, harter Schaner,  
1 1/2 Jahre alt (85 cm hoch),  
Rauhe kopiert, Ohren nicht,  
buntfarbig, sehr wachsam und  
so glänzend, auch sehr geeignet für  
Feldwert, preisw. abgegeben.  
Ludwigshafen-Frisenheim  
17763 an die Exped. des Bl.

**Verkäuferin**  
bei angenehmer, dauernder  
Beschäftigung. Den Offerten bitte  
Zeugnis- u. Abschriften, Photo-  
graphie und Gehaltsansprüche  
beifügen. 1506  
H. Emanuel, Landau L Pfalz.

**Mietgesuche.**  
4-6 Zimmer  
part. in der Stadt gesucht. Off.  
Nr. 57459 an die Exped. des Bl.

**Vernickeln, Verkupfern u. Vermessingen**  
Unserer Einrichtungen zum  
Vernickeln, Verkupfern u. Vermessingen  
besuchen u. gebraucht Gegenstände halten wir bestens empfohlen.  
**Esch & Cie.**  
Fabrik Irischer Oefen.  
Annahmestelle: B 1, 3, Breite Strasse.